Sophokles

Werke.

Viertes Bändchen.

Philoktetes,

im Versmaaß der Urschrift übersetzt

von

Dr. Johannes Minckwitz

zu Leipzig.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1843.

Digitized by Google

Shakspeare und Sophokles.

ichtig ergreift Shakspear', er zerfleischt, er erschüttert das Herz dir;
Aber so viel Wahrheit ist ein fataler Genuß:
iechen erhoben den Jammer sogar in die Sphäre der Anmuth,
Dir, dem Erstaunten, erscheint selbst das Unleidliche schön.

August von Platen.

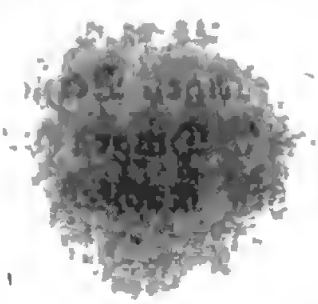
Zueignung an Friedrich Rückert.

O kühner Dichter für die Kriegeszeiten,
Sowie der Liebe zaubervoller Ritter,
Einst klangen Deine Lieder scharf und bitter,
Indeß die spätern jeglich Herz erweiten!

Wohl möcht' ich Dir ein süßes Mahl bereiten,
Das keck entsprungen aus der eignen Cither,
Doch meine Muse hält ein mächtig Gitter,
Und kann die Flügel nicht zur Sonne breiten!

Drum nimm geduldig, was sie Dir erlesen,
Indem sie schöpfen ging von fremden Zungen,
Aus einem Brunnen, welcher tief gewesen.

Zwar wurde viel vom Strom der Zeit verschlungen,
Doch was verblieb von jenen großen Wesen,
Das scheint dem Mund der Götter selbst entklungen.



Digitized by Google

Vorrede.

Obschon der Uebersetzer dem einsichtsvollen Leser überlassen könnte, die Kunst aufzusuchen, mit welcher er diese Dramen in die deutsche Sprache umzugießen sich befleißigte, so scheint es doch nicht unzweckmäßig, einzelne Fingerzeige zu geben, welche die Vollendung näher bezeichnen, nach welcher er gerungen hat. Wie weit er sie aber errungen, möge die Nachsicht der Leser, wenn sie das Ziel kennen, beurtheilen. Das Erste, worauf er bedacht seyn mußte, war bei einem Dichter natürlich der poetische Schwung; er mußte bedacht seyn, das Feuer milder Begeisterung, mit welchem Sophokles geschrieben, auch in der deutschen Uebertragung aufzufangen und zu reproduciren. Ein edler Styl ist es, welcher auch die Prosa auszeichnen muß; bei Uebertragung eines Dichters wird mit Recht weit mehr verlangt. Sein Bestreben mußte es daher seyn, auch das geringe Maaß der dichterischen Kraft, welches ihm die Natur geschenkt haben mochte, aufzubieten und seine Uebersetzung so poetisch abzufassen, als er das Griechische Original vorfand. Er durfte jedoch weder das Einzelne verschönern, noch die Farben stärker auftragen, als Sophokles selbst; er bemerkt Dieß, weil Viele vielleicht, bei der heutigen Verstimmung und Verwöhnung des Geschmacks, das Poetische in Dingen suchen, worein es die Alten nicht setzen konnten oder nicht setzen mochten. Seine Aufgabe war allein, den Sophokles in

seiner eigenthümlichen Erscheinung wiederzugeben. Nun fragt es sich freilich, da der Geschmack auch sehr verschieden zu seyn pflegt, was dieser oder jener Leser, in diesem Punkt, für recht, für treffend, für schön achtet. Ueber einzelne Wörter im Besonderen will er mit Niemand rechten; nur so viel sey ihm zu sagen erlaubt, daß er stets sich bemüht hat, die edelsten zu wählen, wie sie des edelsten Dichters würdig waren. Er gönnt auch Jedem, der Dieses oder Jenes nicht passend findet, seine Meinung frei auszusprechen, falls sie nur mit Humanität sich äußert; obwohl ihn auch erbitterte Stimmen weder schrecken noch bekümmern werden. Sollte ihm aber wirklich hier und da nicht gelungen seyn, den tragischen Styl auf der rechten Höhe zu erhalten, so bittet er um schonende Zurechtweisung; und er wird nicht ruhen und rasten, bis sein Werk, so lange er lebt, und so weit es seine schwachen Kräfte gestatten, dem hohen Ideal (so kann man wohl einen solchen Hellenischen Dichter nennen) näher geführt wird. Eine halbe Entschuldigung indessen möchte er hier einschalten. Sollte nämlich bisweilen der Ton des Sophokles unerreicht geblieben seyn, und das deutsche Wort die Gränze der Prosa berühren, was übrigens möglichst und mit aller Anstrengung zu verhüten er gesucht hat, so dürfte einzig und allein die schwierige Verskunst die Schuld tragen. Denn ein Uebersetzer ist dergestalt an das Original gebunden, daß er die Maaße nicht verändern darf, ohne ein Wesentliches an dem Kunstwerk zu verderben; wogegen der schaffende Autor, durch die Form niemals gehindert, wofern er anders poetische Kraft hat, freier sich ergehen und seinem Genius ohne Fesseln folgen kann. Das in fremder Sprache Gegebene in derselben Weise wiederzugeben, ist jedenfalls der höchste Anspruch, der an die menschliche Sprache gemacht werden kann; daher auch am schwierigsten zu erfüllen; oft aber lohnt die Mühe den Unermüdlichen reichlich. Unser Uebersetzer ist sich bewußt,

während Andere vielleicht froh sind, wenn es ihnen gelang, die gehörige Anzahl Sylben Einmal zusammenzureihen, so manchen Vers und so manche Stelle in zehnfacher Weise ausgearbeitet zu haben; wo denn wiederum die Auswahl des Rechten ihm so schwer fallen mußte, daß es nicht zu verwundern wäre, wenn er gerade das Beste hier und da seitwärts liegen gelassen. Sollte also der tragische Ton in einzelnen Klängen unter das Urbild sinken, so dürfte der gütige Leser nicht glauben, daß es aus unpoetischem Geschmack des Uebersetzers herrühre. Indessen scheut er sich nicht zu erinnern, was so Viele vergessen, und in der Hochschätzung ihres eigenen Geschmackes übersehen, daß auch dem Verfasser selbst ein Urtheil in der Sache gebühre. Er weiß, daß ihm mancher Recensent diesen oder jenen Satz als unpassend aufzubürden suchen wird; aber er hofft, daß man auch seine Meinung, warum er Dieses so, Jenes anders gesagt, sich überlegen und nicht mit Rusticität als unbeachtungswürdig in den Wind schlagen werde.

Wie sehr die letztere Bemerkung am Ort sey, beweist eine Recension der ersten beiden Theile seines Euripides in den Berliner Jahrbüchern (vom J. 1837). Diese hatte Herr Adolph Schöll verfaßt, ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und scharfem Urtheil im Bereich des Alterthums, der aber in seinem Unmuth über die als verfehlt bezeichnete Uebersetzung des Aeschylus von Droysen sich nicht nur zu einem unstatthaften Ton fortreißen ließ, sondern auch in seiner Hast, womit er Droysen zu rechtfertigen eilte, nicht bemerkte, daß er bei dem zweiten Theil einen andern Text, vielleicht den alten von Seidler, benutzte, während der angezeigten Uebersetzung der Iphigenie auf Tauris die neue, vielfach verbesserte Ausgabe von Gottfried Hermann zu Grunde gelegt war. Was jene gehässige Sprache betrifft, in welcher Schöll das neue Werk vor seinen Richterstuhl zog, so hat diese

ſich in den Augen jedes unparteiiſchen Leſers zu ſeiner Zeit ſelbſt gerichtet. Den Vorwurf, den ihm der geachtete Recenſent macht, daß ſeine Sprache „überall niedriger und roher als die des Euripides“ ſey, muß er hier auf das entſchiedenſte zurückweiſen. Denn da Herr Schöll durch dieſe letztere Behauptung ſelbſt erklärt, daß der Styl des Euripides niedrig und roh ſey *), wie er denn in der vorausgehenden trefflichen Charakteriſtik dieſes Poeten geradezu ſagt, daß Euripides „proſaiſch und niedrig“ charakteriſire, ſo wird der Kritiker nicht verlangen dürfen, daß der Styl des Ueberſetzers ſich höher erhebe, als das Original. Denn eine ſolche Behandlung des Autors würde eine Untreue, ein Fehler ſeyn. Nun fragt es ſich aber, ob der deutſche Styl, mit dem Griechiſchen verglichen, in unſerer Arbeit wirklich im Allgemeinen tiefer ſtehe, als der des Euripides? Herr Schöll behauptet es; der Ueberſetzer verneint es, was das ganze Colorit betrifft, während er im Einzelnen ohne Widerſpruch zugibt, daß dieſes und jenes Wort durch ein beſſeres hätte vertauſcht werden können. Durch den ſchlaffen Ton und den oft ſeichten Inhalt des Originals nämlich verführt, konnte er ſehr leicht, weil er nicht zu frei überſetzen mochte, dadurch, daß er dieſen und jenen Ausdruck wörtlich ließ, fehlgreifen. Ohnehin war ihm bei dieſen ſeinen erſten Arbeiten noch nicht völlig klar, daß die melodiſche Sprache der Hellenen auch den gewöhnlichen, alltäglichen Gedanken des Euripides faſt durchgängig unterſtützt und trägt, während die deutſche Sprache, nicht ſo ſcharf geſondert von der allgemeinen Schriftſprache und manchen Vortheils entbehrend, trotz des edelſten Rhythmus leicht zu tief ſinkt, da ſie nicht die volltönende, wohllautende Muſik der Griechiſchen in gleichem

*) In Vergleich mit Aeſchylus und Sophokles iſt dieſes Urtheil nicht ſo ganz unrichtig. S. d. Vorrede zum erſten Theil des Aeſchylus.

Grade besitzt. Nicht gedenken will der Angefeindete der gewiß löblichen Absicht, manches fast aufgegebene Wort für die Dichtersprache zu retten, oder wohl auch ein neues zu bilden. Denn ein Uebersetzer darf, nach unserer Meinung, eher noch mehr wagen, als ein Originalschriftsteller; wir rufen dem Kritiker in das Gedächtniß, daß Vieles ehedem an den Neuerungen, die Johann Heinrich Voß wagte, geschmacklos oder zu kühn oder zu fremd erschien, was jetzt allgemein auf- und angenommen worden ist. Unser Uebersetzer des Euripides getraute sich daher unter anderem, selbst mit einem leicht zu entschuldigenden Eigenwillen, im Trimeter der Phönizierinnen die untragischen Ausdrücke „Papa“ und „Parole“ versuchsweise anzubringen, der Furcht Trotz bietend, daß sich Jemand daran stoßen könne; auch hat sie Schölls etwas feindliches Auge glücklicherweise übersehen. Seine sonstigen Zusammenstellungen von kleinen Geschmacklosigkeiten sind zum Theil unmotivirt, zum Theil muthwillig aus dem Zusammenhang herausgerissen, um auffällig gemacht zu werden; einmal verändert er sogar die Interpunktion, um etwas Lächerliches, seiner Meinung nach, herauszubringen. Die ein wenig gezierte Wahl des Titels, welcher die Uebertragungen nachgedichtet nennt, hätte wohl eher eine Rüge verdient, wenn damit nicht auf das poetische Gewand, welches die meisten ähnlichen Arbeiten entbehren, hätte hingedeutet werden sollen. Uebrigens dürfte der Lauf der Zeit am sichersten entscheiden, ob der Recensent den Ton des Euripides besser erstanden, als Derjenige, welcher das Werk dem Recensenten dargeboten hatte. Bereits in der Vorrede zum ersten Theil seines Aeschylus ward von dem Uebersetzer darauf hingewiesen, wie er mit größtem Fleiß gestrebt habe, um sowohl den Ton des Sophokles als den des Euripides und Aeschylus, jeden in seiner Weise, zu treffen. Sollte seine Verdeutschung der drei Tragiker einem Kritiker nicht gelungen erscheinen, so

überläßt er ihm mit Vergnügen die Aufgabe, die Sache beſſer zu machen. So lange Dieſes aber nicht geſchieht, ſind alle ſolche ſubjektiven Urtheile Spreu und Wind. Wir vergönnen einem Beurtheiler ein herausgekommenes Werk zu tadeln, und ſind weit entfernt, ihm das Recht dazu ſtreitig machen zu wollen; aber welche Einbildung verräth es nicht, wenn ein Recenſent, der weiter nichts macht als recenſirt, Geſchrei und Tadel darüber erhebt, daß der Verfaſſer eines Werkes die Leiſtung eines Andern in dem gleichen Feld als mißrathene Frucht bezeichnet?

Alles Dieſes haben wir geſagt, nicht um die Meinung eines einzelnen Gelehrten zu widerlegen, ſo angenehm es uns auch ſeyn würde, ſeine einflußreiche Stimme zu gewinnen, ſondern um dem unbefangenen Leſer die Schwierigkeit der Aufgabe zu zeigen, die unſere Kräfte ſeit Jahren in Anſpruch genommen hat. Zugleich dürfte aus dieſer Auseinanderſetzung hervorgehen, daß Euripides keineswegs, als der tiefer ſtehende, leichter zu verdeutſchen ſey, als das andere Paar; im Gegentheil dürfte er Steine des Anſtoßes bieten, die weder bei dem Aeſchylus ſich finden, noch bei dem Sophokles. Denn das dichteriſche Element der letztern kommt dem Ueberſetzer, welcher Dichtertalent haben muß, hier beſſer zu Statten. Daß aber in unſern Ueberſetzungen dieſer Attiſchen Dichter ein ganz anderer Ton herrſche, als in ähnlichen uns bekannt gewordenen Arbeiten, müſſen wir hier um ſo lauter wiederholen, als Herr Schöll und mit ihm vielleicht manch Anderer nicht verſtanden hat, was wir ſonſt in unſern Vorreden ausgeſprochen. Es iſt Dieſes der Ton, welcher durch die metriſchen Werke des Grafen Platen in die deutſche Sprache eingeführt worden, und welcher vielleicht deßwegen ſo mächtig an die Seele des Ueberſetzers ſchlug, weil er einſah und empfand, daß es der Ton der Attiſchen Dichter geweſen ſey. So lange ihn Kritiker, wie Schöll, nicht anzuerkennen wiſſen, werden ſie auch unſere

Behauptung räthſelhaft finden, daß erſt durch Platen eine rechte Uebertragung der Griechiſchen Dichter möglich geworden. Glücklicherweiſe aber leben ſehr viele einſichtsvolle Männer in Deutſchland, welche uns beiſtimmen, ja, vielleicht unſere Beſcheidenheit achten, welche uns nicht geſtattete, Dasjenige unſerem Verdienſt zuzuſchreiben, was wir dem großen Dichter zu verdanken haben *). Es wäre uns ja ein Leichtes geweſen, zu ſchweigen und zu verhehlen, was wir durch ihn erreichten, nicht durch unſere eigene Erfindung. Da wir dieſes Geſtändniß aber freimüthig, ohne uns mit fremden Federn ſchmücken zu wollen, ſchon vorlängſt ausgeſprochen haben, ſo klingt es nur lächerlich, wenn Droyſen als Ueberſetzer des Ariſtophanes den edeln Dichter mit vornehmen Blicken muſtert. Es dürfte daher nothwendig erforderlich ſeyn, daß der Recenſent unſerer Arbeiten dieſen Ton vorher ſtudire, ehe er ein Urtheil fälle, d. h. ſich hineinleſe, wie man in jeden Dichter ſich hineinleſen muß, ehe man dem waltenden Geiſt näher rückt, ſeinen Flügelſchlag empfindet und ihm vertraut wird. Wir zweifeln nicht, daß Dieſes immer mehr geſchehen werde, und blos unter dieſer Bedingung kann ein neuer Styl der Tragödie in Deutſchland aufleben; dazu gedachten wir, ſo viel an uns war, mitzuwirken.

Wir haben geſehen, wie fruchtlos die Jagd nach Geſchmackloſigkeiten war, die Herr Schöll angeſtellt hatte, eine Jagd, die wenig Vorbereitungen bedarf, da nichts leichter iſt, als in den Wald hinauszuziehen und auszurufen: dieſer Baum gefällt mir nicht, jener iſt verdorrt, dieſer hängt die Aeſte an den Boden. Um ſo leichter aber, je mehr blos der objektive Geſchmack befragt wird. Auch kümmern ſich die Bäume nicht

*) So hat Dieſes Orelli neuerlich in ſeiner Vorrede zu einer Blumenleſe aus alten Dichtern anerkannt.

nicht darum, sondern wachsen fort und strecken ruhig ihr Haupt zum Himmel, da bloße Worte heutzutag keine Wunder ausrichten. Wollten aber die Kritiker nicht auf der Oberfläche stehen bleiben, sondern tiefer eindringen, so würden sie andere Dinge zu beurtheilen Gelegenheit haben, und auf festeren Fundamenten fußen. Sie würden zeigen können, daß die Charaktere der Dramen in ihrem eigenthümlichen Wesen aufgefaßt worden; daß bei uns nicht, wie bei Andern, der Gott wie der Bote spricht, der Wächter wie Kreon, die Deïaneira wie Herakles. Aber leider pflegt der heutige Kritiker den Wald nicht vor den Bäumen zu sehen.

Was ferner die Unterlegung einer falschen Textesrecension anbelangt, deren Herr Schöll sich schuldig gemacht hat, so haben wir Dieses zu seiner Zeit in der Allgemeinen Zeitung angezeigt. Die maßlosen Ausfälle, die bald darauf in der Antwort seine gesteigerte Erbitterung beurkundeten, haben wir ihm alsbald verziehen, da wir uns in seinen traurigen Fall hineindachten; obschon er weiser gehandelt hätte, wenn er einfach sein Versehen eingestanden, zumal da er, um Fehler nachzuweisen, bei seiner großen Gelehrsamkeit dieses schlechten Mittels nicht bedurft haben würde. Was also die Thatsache betrifft, daß Schöll auf einen verdorbenen Text sich stützte, um Stellen aufführen zu können, die sinnfalsch übersetzt seyn sollten, so wird diese Uebereilung des hochgeschätzten Gelehrten ausführlicher im vierten Theil des Euripides gewürdigt und aufgeklärt werden, wenn nach dieser Darlegung es nicht überflüssig geworden seyn sollte. Möge ihm gefallen, das uns zugefügte Unrecht zurückzunehmen, und den fraglichen „Unsinn" anderwärts auszutheilen *). Um aber ähnlichen Mißverständnissen vorzubeugen,

*) Was Schöll über Prosodie und Metrik bei dieser Gelegenheit gesprochen, worin ihm tiefere Kenntnisse, wenigstens für die deutsche

emerken wir auch hier ausdrücklich, daß der Ueberſetzer die zweite und eueſte Ausgabe des Philoktet von Gottfried Hermann, die im J. 1839 as Licht erblickte, ſeinem Werk zu Grunde gelegt hat, nicht ohne jedoch uch andere Leiſtungen zu Rathe zu ziehen, namentlich auch die frühere rſte Ausgabe Hermanns (vom J. 1824), da es von Intereſſe iſt zu rfahren, warum dieſer große Kritiker frühere Meinungen geändert abe. Es ſchien ihm auch aus dieſem Grunde nicht unwichtig, das eltere zu prüfen, weil das Aeltere ihm bisweilen das Beſſere zu ſeyn ünkte.

Das zweite Erforderniß an den Ueberſetzer der Alten iſt, ſeiner Reinung nach, die Klarheit der Rede und die Deutlichkeit; das ritte die Sinnrichtigkeit in Vergleich mit dem Urbild, ſo daß die eberſetzung das Auge der Kritik nicht ſcheuen dürfe; das vierte end= ch die Correktheit der Sprache ſelbſt, wie auch die Richtig= eit des Rhythmus. Wie viel oder wie wenig in dieſen vier Stü= en ſeither von der Unzahl Ueberſetzer Attiſcher Dichter geleiſtet worden, ill er nicht beſprechen; denn er hat eingeſehen, daß ihm Dieß gehäſſige nd unfreundliche Stimmen zugezogen hat, beſonders da er ſie in keinem eſer Dinge loben konnte; Lob freilich würde man ſich gern haben ge= llen laſſen. Ueber obige Punkte alſo, welche in Rückſtand ſind, wird in den Vorreden zu den folgenden Dramen kurze Andeutungen ſich lauben.

Sprache, abgehen, wird in der Vorrede zu einem der folgenden Bänd= chen berührt werden.

Den 30. Januar 1842.

Philoktetes.

Einleitung.

Wie im Aias, kehren wir abermals an der Hand unseres Dichters in die Zeiten zurück, die so ruhmvoll für Griechenland waren, und durch die Gesänge des Homer auch uns stets interessant bleiben. Aus der genannten Tragödie ist dem deutschen Leser bekannt, wie weit die Belagerung von Troja vorgerückt, und wie viele Helden bereits auf beiden Seiten durch das Loos des Krieges hingerafft worden waren. Mit dem zehnten Jahr, so hatte der Rath der Götter beschlossen, sollte die Stadt erliegen. Aber zwei Männer waren erforderlich, um das ersehnte Ziel herbeizuführen, Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, und Philoktetes, der Sohn des Pöas. Der Erstere wurde deßhalb von der Insel Skyros, wo ihn Lykomedes, der Vater seiner Mutter, erzogen hatte, nach dem Achilleus Tod auf die Ebenen von Ilion gerufen. Er sollte den Ruhm des Sieges mit Philoktetes theilen, einem Helden, der bisher auch noch nicht auf dem Schlachtfeld erschienen war. Wo aber verweilt Dieser? Warum bedurfte man seiner Hülfe, um den Kampf siegreich zu beendigen, und warum eilte er nicht ohne Verzug auf den Schauplatz

hinderte sein Eintreffen vor dem Ablauf des zehnten Jahres; denn oktetes besaß den Bogen und die niefehlenden Pfeile des Herakles, venn sie gegen die Troer wirkten, den Sieg schneller, als die Göt- ollten, errungen hätten.

Der Sohn des Pöas nämlich hatte sich ein hohes Verdienst um lerbenden Herakles erworben. Die Schicksale und besonders das : dieses größten aller Helden, die Griechenland erzeugte, können e Leser aus dem Mund des Sophokles kennen lernen, dessen Tra- erinnen uns schildern, wie er durch einen Irrthum seiner Gattin neira vergiftet untergehen muß. Von den schrecklichsten Qualen tert, bittet er seinen Sohn Hyllos, ihn mit Hülfe von Freunden en Berg Oeta zu tragen, einen Scheiterhaufen zu errichten und Feuertod seinen unerträglichen Schmerzen ein Ende zu machen. Sohn Hyllos selbst hatte das Anzünden des Holzstoßes abgelehnt; grausamen Dienst aber leistete ihm Philoktetes, des benachbarten gs Pöas Sohn, der in seinem Gefolg war. Zur Belohnung da- wie die Sage weiter erzählt, empfing er vom Sterbenden den be- ten Bogen.

Später, als Paris, durch die Entführung der Helena, ganz Hellas sich unter die Waffen gerufen hatte, schloß auch Philoktetes sich heerzug gegen Ilion an, und zwar freiwillig und nicht wie der feige seus, der zur Erfüllung seines Eides gezwungen werden mußte. bereits erwähnt, durfte er aber nicht das Schlachtfeld betreten, ie unüberwindlichen Pfeile des Herakles sammt ihrem Besitzer fern ten werden mußten, bis die von den Göttern bestimmte Zeit heran- men. Schon einmal war Troja durch Herakles erobert worden; um zweiten Mal sollte die Stadt nur durch seine Geschosse fallen.

Die Schiffe der versammelten Griechenfürsten also segelten nach der Küste von Asien, unter ihnen der Sohn des Pöas mit sieben Fahrzeugen. Das Heer landete unterwegs auf der kleinen Insel Chryse, um den Göttern ein feierliches Opfer, das für das Gelingen des großen Unternehmens für nothwendig erachtet wurde, darzubringen. Auf demselben Heerd, wo das Opfer stattfinden sollte, hatte ehedem, zur Zeit des Argonautenzugs, Jason die Götter versöhnt, ferner auch Herakles, als er seine Fahrt gegen Troja unternahm. Nun fügte es aber das Schicksal so, daß kein anderer Heerführer, außer Philoktetes, den Ort, wo der Altar stand, auf der einsamen Insel zu finden wußte. Dieser erinnerte sich der Stelle als der einstige Begleiter des Herakles. Der Altar, welchen dichtes Gebüsch überschattete, wurde von einer Schlange bewacht; wie nun Philoktetes, der seinen Gefährten als Führer vorausging, dem heiligen Bereich nahte, verwundete ihn dieselbe in den Fuß. Der Biß war unheilbar, und verursachte dem Unglücklichen so fürchterliche Qualen, wie sie nur Herakles einst erduldet hatte; auf dem göttlichen Bogen und seinem Besitzer schien ein unseliger Fluch zu ruhen. Der Kranke erfüllte das Lager mit Jammergeschrei, welches besonders die Opfer störte, wo heilige Stille walten mußte; und der Pestgeruch, den die Wunde verbreitete, ward dem Heer schon auf der Fahrt unerträglich. Wie wird, sprachen die unbarmherzigen Gefährten, seine Nähe während des ganzen Feldzuges belästigen! Die Fürsten beschlossen daher in geheimer Versammlung, seiner sich zu entledigen, und als sie an die nicht weit entfernte Insel Lemnos kamen, setzte Odysseus den Kranken, welcher eben aus Erschöpfung eingeschlafen war, an einem öden Küstenvorsprung aus. So hatten ihm die beiden Atreiden zu thun befohlen; gegen Diese und gegen Odysseus wendete sich daher hauptsächlich der Zorn des Ausgesetzten späterhin. Seine Schiffe aber und sein Heergefolg

ten sie mit sich nach Troja. Der Theil der Lemnischen Küste, wo
ngelegt wurde, war mit Wald bedeckt, einsam und ohne Bevölkerung;
hin würden auch alle Sterbliche vor ihm und seinem Leiden geflohen

Eine Höhle befand sich in der Nähe, und diese gewährte dem
ken, als er jammernd erwachte, eine trostlose Zuflucht. Man hatte
, so weit ging die Grausamkeit seiner ehemaligen Freunde, nichts
Erleichterung seines Unglücks zurückgelassen, als ein wenig Speise
ein Paar armselige Kleidungsstücke, und den kostbaren Bogen mit
Pfeilen, sey es, daß er die Geschosse auch schlafend festhielt, oder
man ihm, was wahrscheinlicher ist, den einzigen Schutz nicht rau-
wollte. Denn dieses Besitzthum vermochte ihn nicht nur gegen den
iff wilder Thiere zu beschirmen, sondern auch vor dem Hungertod
tten, weil er sich desselben zur Jagd bedienen konnte, wenn das Wild
m traurigen Aufenthaltsort nahte. So verbrachte der Arme, krank
darbend, von der ganzen Welt verlassen und vergessen, von einzelnen
den, welche der Zufall an das Gestad führte, blos bemitleidet, diese
en zehn Jahre hindurch, daß Troja belagert wurde. Denn Keiner
Anlandenden mochte ihn mit sich nehmen und in sein Vaterland ge-
n. Eine nähere Beschreibung, wie elend er sein Leben fristete, gibt
der Dichter im Verlauf des Stücks selbst.

Endlich aber war die Zeit erschienen, wo man seiner wieder gedachte
seiner Hülfe bedurfte. Achilleus war durch den Pfeil des Paris ge-
t worden, und nun mußte Paris selbst, der Urheber des Krieges,
n, wenn die Griechen siegen sollten. Dazu bedurfte man jener
en des Herakles. Alles Dieses erfuhren sie erst jetzt durch den
d des gefangenen Helenos, eines Sehers, der wie Paris ein Sohn
Priamos war. Nachdem also Neoptolemos eingetroffen, wurde
elbe, weil auf ihn der Ausgesetzte keinen Haß haben konnte, nebst

dem listigen Odysseus abgesendet, um den schwerbeleidigten Philoktetes mit Ueberredung oder Gewalt herbeizuholen. Sie hatten ihm vorzustellen, daß ihm sowohl Heilung nach seiner Rückkehr in's Griechenlager, als auch der hohe Ruhm, zum Sieg so glänzend mitzuwirken, geweissagt war. Die beiden Abgesandten landen mit ihrem Gefolg auf Lemnos, und unser Dichter beginnt mit ihrem Auftreten die Tragödie.

Digitized by Google

Inhalt.

Wir erblicken Odyſſeus auf derſelben Stelle des Ufers, wo er
en Kranken vor zehn Jahren ausgeſetzt hatte; er entſinnt ſich noch der
Oertlichkeit mit ziemlicher Beſtimmtheit. Neoptolemos wird von
hm, dem Lenker des ganzen Unternehmens, abgeſchickt, um nähere Er-
undigung über den Gekränkten einzuziehen. Er ſelbſt getraut ſich nicht
or die Augen des Philoktetes zu treten, da er, nach ſo grauſamem
hun, das Schlimmſte zu befürchten hatte, während der Sohn des
chilleus getroſt dem gefährlichen Feinde ſich nähern konnte, weil er kei-
en Theil an der Ausſetzung, noch an dem früheren Feldzug überhaupt
enommen. Neoptolemos erfüllt daher ſeinen Auftrag, und findet die
öhle leer, woraus der Schluß gezogen wird, daß der Bewohner um ir-
end eines Zweckes willen ausgegangen ſey. Ein Diener erhält den Befehl,
uf die Heimkehr des Kranken zu achten. Hierauf ſchreibt Odyſſeus ſei-
em Genoſſen vor, wie er den Kranken erwarten, ſein Vertrauen durch
iſtige Reden gewinnen, und ihn der gefährlichen Geſchoſſe berauben

Digitized by Google

solle. Der edle Jüngling weigert sich, seines großen Vaters eingedenk, zur Verstellung und zum Betrug seine Zuflucht zu nehmen; doch gibt er endlich den Gründen nach, die des Odysseus beredter Mund vorführt, und verspricht, Alles getreu zu vollstrecken. Nachdem verabredet worden, daß der Diener, welcher inzwischen Wache gehalten, als Schiffer verkleidet später wieder nachfragen solle, wie weit die Sachen gediehen, kehrt der Sohn des Laertes nach dem Schiff zurück (V. 1—134.). Hierauf nähert sich der Chor, aus der Schiffsmannschaft bestehend, und bittet seinen Herrn um Auskunft, wie er sich gegen den Fremden, wenn er heimkehre, zu verhalten habe, und beklagt dann das traurige Loos, welches dem Sohn des Pöas gefallen sey. Neoptolemos erkennt, daß die Götter dieses Geschick dem Unglücklichen verhängt haben mochten (V. 135—199.). Plötzlich schallen Fußtritte im Wald, und der Chor schließt, daß Philoktetes der Höhle nahe; Klagen und Geschrei vergewissern ihn davon. Bald erscheint er denn auch, und als er die Reihen des Chores erblickt, fragt er sie, aus welchem Land sie stammen; dem Aussehen nach halte er sie für Hellenen. Neoptolemos erwiedert ihm, daß er die Wahrheit getroffen habe, und erklärt ihm, der über den lange nicht vernommenen Laut der Muttersprache hoch entzückt ist, wer er sey, und woher er komme. Alsdann aber verstellt er sich, und gibt vor, daß Philoktetes ihm vollkommen unbekannt sey. Auf das tiefste betrübt, daß sein jammerwerthes Geschick so wenig Theilnahme gefunden habe, daß es nicht bis zu den Ohren des Jünglings gedrungen, nennt er seinen Namen, erzählt, was ihn betroffen, und wer die Urheber des Frevels wären (V. 200—316.). Der Chor beklagt ihn, wiewohl mit etwas zweideutigen Worten. Neoptolemos aber bezeigt ihm seine Theilnahme dadurch, daß er vorgibt, auch er sey von den Atreiden und von Odysseus schwer beleidigt worden. Als er seine Schilderung beginnen

ll, unterbricht ihn Philoktetes bei der Nachricht von dem Tod des hilleus, den er jetzt zum ersten Mal erfährt. Doch dann läßt er ihn gestört erzählen, wie er angeblich, nach Troja berufen, die Waffen nes todten Vaters gefordert, aber nicht erhalten habe, da ihrer sich eits der schlaue Odysseus bemächtiget. Vergeblich wären seine Vorlungen gewesen; ja, er sey obendrein noch beschimpft worden, und habe halb zornig das Lager der Griechen verlassen. Der Chor, als bereitliger Diener seines Herrn, stimmt treulich in diese Erdichtung ein . 317—400.). Philoktetes, welcher nichts Arges denkt, glaubt jene bel um so mehr, als sie, nachdem er selbst so schwer von derselben Seite leidigt worden, große Wahrscheinlichkeit für ihn hat. Doch spricht er ne Verwunderung aus, daß der ältere Aras sich nicht ins Mittel gelagen; als er vernommen, daß er den Tod auch dieses Helden zu beweihabe, erkundiget er sich nach andern seiner ehemaligen Gefährten. Wie hört, daß die Tapfern und Edeln gefallen, die Schlechten und Feigen en, bricht er in Klagen über das ungerechte Walten der Götter aus, sonders darüber erzürnt, daß der Krieg den Sohn des Laertes verschont be. Hierauf erklärt Neoptolemos, daß er niemals wieder nach Ilion zukkehren, zugleich aber auch, daß er von Lemnos absegeln wolle (V. 401 467.). Der Kranke bittet ihn inständig, daß er seiner sich erbarmen) ihn nach Haus führen möge; der Chor unterstützt sein Flehen, wiehl auch hierbei eine gewisse Zweideutigkeit durchschimmert. Der Sohn Achilleus gibt scheinbar ihren vereinigten Wünschen nach, worüber iloktetes die lebhafteste Freude äußert; und eben ladet der Letztere den gvollen Freund ein, zum letzten Mal mit ihm die Grotte zu betreten, der Diener des Odysseus, als Schiffsherr verkleidet, eintrifft und die ppelte (freilich erdichtete) Nachricht bringt, daß nicht nur Neoptolemos den Atreiden verfolgt werde, sondern daß auch Odysseus aufgebrochen

ſey, um Philoktetes nach Troja zurückzuführen (V. 468—621.). Die ganze Erzählung mußte dazu dienen, daß der Kranke deſto größeres Zutrauen zu Dem faßte, von welchem er Rettung hofft; er bricht zuerſt in Zorn aus, und ſucht dann den Neoptolemos zu bewegen, daß die Fahrt alsbald angetreten werde. Als der Letztere durch Gegengründe nichts ausrichtet, erſucht er den Sohn des Pöas, Dasjenige, was er von ſeinen Habſeligkeiten mitnehmen wolle, aus der Höhle zu holen. Dabei lenkt er geſchickt das Geſpräch auf den berühmten Bogen, den Philoktetes in der Hand trägt, und ſeine Frage, ob er das Kleinod anrühren und bewundern dürfe, wird ihm freundlich beantwortet. Hierauf treten ſie zuſammen in die Höhle. Während ſie drin verweilen, ſpricht der Chor ſeine Trauer und ſeine Bewunderung über den unglücklichen Sohn des Pöas aus; doch endlich, ſingt er, ſey ihm ein Retter erſchienen, der ſeinen Qualen ein Ziel ſetzen, und ihn nach den heimiſchen Gefilden zurückführen werde (V. 622—729.). Neoptolemos und Philoktetes kehren darauf zurück; doch plötzlich überfällt den Letztern der Sturm ſeiner Krankheit, den er vergebens zu bekämpfen ſucht. Er muß ſein Uebel eingeſtehen, und übergibt dem falſchen Freunde den Bogen zur Bewachung, während er ſelbſt ſchlummere, indem er ihm die größte Achtſamkeit anempfiehlt. Nachdem ihm Neoptolemos angelobt, das anvertraute Pfand auf das ſorgfältigſte zu wahren, bricht die ganze Gewalt des Fiebers über den Unglücklichen aus; er jammert und verwünſcht ſeine Feinde, und bittet um den Tod, wie Herakles einſt. Darauf beſchwört er nochmals den Sohn des Achilleus, nicht ohne ihn von Lemnos abzuſegeln; und kaum hat ihm Dieſer ſein Verſprechen wiederholt, als Schlaf ihn niederſtreckt (V. 730—826.). Der Chor ruft zuerſt den Gott des Schlafes an, der über den Kranken ſich breiten möge; dann ſucht er ſeinen Herrn, der jetzt im Beſitz der koſtbaren Waffen iſt, zu beſtimmen, daß er eilig nach Ilion aufbreche, den Schlummernden zurück-

Digitized by Google

lassend. Doch Neoptolemos trägt Bedenken, diesem Rath zu willfahren; sein Edelmuth sowohl hält ihn ab, als auch der Spruch der Götter, welcher gebot, daß der Besitzer der Waffen selbst zurückgeholt werde. Da wacht Philoktetes gestärkt auf, und sein erstes Wort drückt seinen Dank gegen die Freunde aus, welche nicht nur sein Leiden nicht gescheut, sondern ihn auch nicht treulos verlassen hatten. Dann bittet er, daß man die Abfahrt beschleunigen möge (V. 827—881.). Neoptolemos bezeigt sich auf alle Weise gefällig gegen ihn; nun aber, da es wirklich zum Aufbruch kommen soll, er aber den Kranken nicht in das Schiff führen kann, wo Derselbe mit Odysseus sofort zusammentreffen mußte, geräth der Jüngling in große Verlegenheit wegen des Betruges, den er dem Unglücklichen wider Willen gespielt. Ja, hätte sich auch Odysseus verborgen gehalten, auf dem Schiff würde Jener sehr bald den Verrath entdeckt haben; daher entschließt sich der edle Sohn des Achilleus, seine Scham überwindend, ihm lieber schon jetzt die Lage der Dinge zu gestehen. Kaum vernimmt Philoktetes, daß er nach Troja segeln solle, als er seinen Bogen zurückverlangt; Jener aber weigert sich. Darob zürnt zuerst der Betrogene, dann bittet er und sucht, indem er ihm das Schlechte seiner Handlungsweise zu Gemüthe führt, seinen Edelmuth zu rühren, endlich sein Mitleid zu erregen (V. 882—962.). Neoptolemos zaudert und erwägt, wie er wohl am besten handle; ist aber schon im Begriff den Bogen zurückzugeben, als Odysseus, welcher gelauscht hatte, auftritt und die Zurückgabe hindert. Sobald ihn Philoktetes erkennt, sieht er zwar sich verloren, fährt aber fort, Neoptolemos um sein Eigenthum zu beschwören. Darauf erklärt ihm der Sohn des Laertes herrisch, er müsse nach Troja ziehen. Auf diese Drohung will der ohnmächtig Zürnende sich vom Felsengestad hinabstürzen, aber ein Theil des Chores hält ihn, auf des Odysseus Gebot, fest (V. 963—1003.). Ueber diese Gewaltthätigkeit außer sich gebracht, überhäuft der Sohn des Pöas den Fre-

chen mit Vorwürfen und Verwünschungen. Odysseus habe den edeln Jüngling, der eines solchen Betruges nicht fähig gewesen, zum Bösen verleitet. Als Dieser sieht, daß alle Vorstellungen vergeblich seyn würden, zieht er mit Neoptolemos, der den Bogen behält, ab. Der Chor bleibt, auf einen Wink seines Herrn, zurück; sie hoffen, daß der Kranke, seiner letzten Stütze beraubt, eines Bessern vielleicht sich noch besinnen werde (V. 1004—1080.). Philoktetes, voll Verzweiflung, ergießt sich in laute Klagen über das Geschick, das ihm nun bevorstehe; bleibt aber hartnäckig auf seinem Entschluß, nicht nach Ilion zu schiffen, läßt die Ermahnungen der Männer anfänglich unbeachtet, erklärt dann, daß er sich auf keinen Fall fügen werde, und zieht sich zuletzt traurig in seine Grotte zurück (V. 1081—1217.). Die beiden Abgesandten treten wieder auf; Neoptolemos will den Bogen an seinen Besitzer zurückgeben, da die Hoffnung, der Kranke werde durch die Noth zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, fehlgeschlagen ist. Vergeblich bemüht sich Odysseus ihn von diesem Vorsatz abzubringen; mit Drohungen verläßt er den Gefährten (V. 1218—1260.). Nach seiner Entfernung ruft der Jüngling den Unglücklichen aus der Höhle, bittet ihn nochmals, seinen Sinn zu ändern, und als alles Bitten fruchtlos ist, gibt er die Geschosse an Philoktetes zurück. Ueberrascht nimmt sie Dieser, und als Odysseus nochmals mit kühnem Muth hervortritt, um Einspruch zu thun, spannt er den Bogen, um seinen Feind zu erschießen. Neoptolemos fällt dem neugewonnenen Freund in den Arm, und hindert ihn, während Odysseus der drohenden Lebensgefahr durch die Flucht sich entzieht (V. 1261—1307.). Der Sturm des Erbitterten ist vorüber, und nachdem der Sohn des Achilleus zum letzten Mal in ihn gedrungen, daß er ihm nach Troja folgen möge, ohne daß seine wohlmeinenden Worte Eingang finden, steht er nicht nur von dem ganzen Unternehmen ab, sondern ist auch bereit, das inständige Gesuch des Kranken, ihn nach seinem Vaterland zurückzuführen, das früher ge-

Digitized by Google

gebene Versprechen, zu erfüllen. Da erscheint Herakles als Vermittler, das Ansehen des zum Gott gewordenen Helden löst den Streit, und zufriedengestellt schifft sich Philoktetes mit den beiden Abgesandten ein, um die Stadt der Troer zu zerstören (V. 1308—1471.).

Philoktetes.

Personen:

Odysseus.
Neoptolemos, Sohn des Achilleus.
Philoktetes.
Ein Späher, verkleidet als Schiffsherr.
Die Erscheinung des Herakles.
Chor, bestehend aus dem Gefolge des Neoptolemos.

Scene: Das wüste Gestad der Insel Lemnos. Auf einer Anhöhe zeigt sich die Felsenhöhle des Philoktetes. Aussicht auf das Meer.

Philoktetes.

Erste Scene.

(Odysseus und Neoptolemos treten auf; ihnen folgt ein Diener.)

Odysseus. Philoktetes.

Odysseus.

as ist der öde, völlig unbewohnte Strand
es ringsumspülten Lemnos, wo ich ehedem,
Sproß des größten Helden im Hellenenvolk,
Sohn Achilleus, theurer Neoptolemos,
ssetzte Pöas' edeln Sohn, den Melier:
le mir zu thun der Fürsten Rathsbeschluß befahl,
eil giftige Fäulniß seinen wunden Fuß zerfraß;
nn weder Weihguß konnten wir, noch Räucherwerk,
lt frommer Ruh' vollbringen, sondern fort und fort
lt wilden Flüchen füllt' er rings das Lager an, (10

Und heult' und stöhnte. Doch wozu dergleichen noch
Erwähnen? Lange Reden sind hier nicht am Ort;
Leicht könnt' er mich entdecken, und der ganze Plan
Zerscheitern, der ihn werfen soll in unser Netz!
Dieß durchzuführen, brauch' ich deine Hülfe jetzt,
Und auszuspähn hier eine doppelmündige
Felskluft, woselbst den Müden bei der Winterszeit
Zweimal die Sonne grüßet, und bei Sommergluth
Durch Doppelöffnung Schlummer schickt der Lüfte Hauch.
Zur linken Hand, ein wenig tiefer, wird sich dir
Ein süßer Bronnen zeigen, wenn er nicht versiegt.
Begib dich schweigsam näher, und verkünde mir,
Ob dort die Grotte wirklich steht, ob anderswo.
Dann will ich weiter sprechen, und das Uebrige
Mit dir berathen; nur vereint arbeiten wir!

(Neoptolemos entfernt sich nach dem Gebirg hin.)

Neoptolemos.

(Eine Strecke von Odysseus entfernt.)

O Fürst Odysseus, schnell erfüllt ist dein Geheiß.
Ich glaube jene Höhle, die du meinst, zu sehn.

Odysseus.

Nach oben oder unten? Ich erblicke nichts.

Neoptolemos.

Dort auf dem Abhang; kein Geräusch vernehm' ich drin.

Odysseus.

Sieh', daß er nicht in Schlummer hingesunken ruht!

Neoptolemos.

(Weiter hinaufgehend.)

ie leeren Wände seh' ich nur der kahlen Kluft.

Odysseus.

st nichts darin, was auf Bewohner schließen läßt?

Neoptolemos.

ntreines Laub, das einer Lagerstätte gleicht.

Odysseus.

onst alles öde, nichts darin zu finden mehr?

Neoptolemos.

in Trinkgefäß aus bloßem Holz gefertiget
on schlechter Arbeit, und Geräth zur Feuerung.

Odysseus.

en Schatz des Philoktetes hast du mir genannt.

Neoptolemos.

elch neuer Anblick! Blutige Wäsche hanget dort,
on einer schlimmen Wunde feucht, im Sonnenstrahl.

Odysseus.

lar ist's, er wohnt in diesen Räumen hier, und kann
icht sehr entfernt seyn. Denn wie wagt' ein Mann sich weit,
er durch ein altes Uebel krankt an seinem Fuß?
ein, Speise holt er, oder hat sich aufgemacht,
in heilend Kraut zu pflücken, das er irgend sah.
rum sende deinen Diener dort als Späher aus:
h fürchte schnellen Ueberfall; denn lieber wohl,
s jeden andern Griechen, wünscht er mich herbei.

(Neoptolemos winkt dem Diener, welcher sich entfernt.)

Neoptolemos.

Schon geht er ab, und wird bewachen seine Spur.
Gib nun, wofern Du Wünsche hast, sie weiter an.

Odysseus.

O Sohn Achilleus', führe deine Sendung jetzt
Mit weisem Sinn aus, nicht allein mit deinem Arm;
Nein, wenn du Dinge, die du nie zuvor gehört,
Vernimmst, so hilf mir, denn du bist als Helfer hier.

Neoptolemos.

So sprich, was soll ich?

Odysseus.

Trachten, wie du schlau den Geist
Des Philoktetes täuschen und berücken kannst.
Auf seine Frage, wer du bist, woher du kommst,
Sag' ihm: Achilleus' Sohn; hier fällt die Täuschung weg;
Du schifftest heimwärts, trennend dich von Griechenlands
Vereinter Flotte, tiefgekränkt und tieferzürnt,
Daß erst das Heer mit Bitten dich von Haus berief,
Da sonst der Sturz von Troja ganz unmöglich sey,
Bei deiner Ankunft aber dir die Wehr Achills,
Die dir mit Recht gehörte, stolz verweigerte
Und an Odysseus überließ; du magst dabei
Mich schildern als den allerärgsten Bösewicht.
Nicht wirst du kränken meinen Stolz; doch weigerst du
Dich dessen, wirfst du Jammer über Argos' Heer!
Denn fällt des Mannes Bogen nicht in unsre Hand,
So kannst du nicht zerstören Dardanos' weites Reich.

eßhalb du ſelbſt nun ſicher und getroſt dem Mann
ich nähern kannſt, ich aber keineswegs, vernimm!
u zogſt vor Troja, weder daß ein Schwur dich band,
ch Zwang beſtimmt hat, noch geſellt zum erſten Zug;
ich aber trifft dieß Alles ohne Widerſpruch.
um wenn er je, des Bogens mächtig, mich erblickt,
's mein Verderben und zugleich dein Untergang.
eß eben alſo müſſen ſinnen wir, wie du
r unbeſiegbar'n Waffen ihn mit Liſt beraubſt.
h weiß, wie ſehr es deinem Weſen widerſtrebt,
falſch zu reden, und zu ſpinnen Hinterliſt.
lein des Sieges Palme trägt ſo ſüße Frucht,
um wag' es; ſpäter wieder handeln wir gerecht.
zt gib dich mir für eines Tages kleinen Theil
dreiſter Liſt hin; laß dich dann dein Lebelang
n frömmſten Menſchen nennen, der auf Erden lebt.

Neoptolemos.

as mir zu hören ſchmerzlich iſt, das haſſ' ich auch
cht minder auszuführen, o Laertes' Sohn.
) bin ein abgeſagter Feind von Hinterliſt,
le's immer auch, ſo heißt es, mein Erzeuger war.
) bin bereit, ihn wegzuführen mit Gewalt,
ch nicht mit Argliſt; denn er kann, mit Einem Fuß,
Kampf uns nicht bezwingen, eine ſolche Schaar.
Helfer freilich folgt' ich dir, und möchte nicht
räther heißen; aber beſſer, dünkt mich, Freund,
hmvolles Unterliegen, als ſchandvoller Sieg.

Odyſſeus.

Sohn edeln Stamms, in meiner Jugend war ich auch
An Zunge langſam, und gebrauchte gleich die Fauſt.
Nun weiß ich, durch Erfahrung klug, daß auf der Welt
Die Kraft der Zunge, nicht die That, allwaltend herrſcht.

Neoptolemos.

Was trägſt du aber Andres mir, als Lügen, auf?

Odyſſeus.

Du ſollſt mit Liſt nur, mein' ich, Philoktetes fahn.

Neoptolemos.

Weßhalb ihn überliſten, wenn er Gründen folgt?

Odyſſeus.

Der Gründe lacht er, und Gewalt bezwingt ihn nicht.

Neoptolemos.

Beſitzt er Kräfte, gar ſo ſicher, gar ſo groß?

Odyſſeus.

Der unentfliehbar'n Pfeile mörderiſche Wehr.

Neoptolemos.

So ſcheint es ſelbſt nicht ſicher, nah um ihn zu ſeyn?

Odyſſeus.

Nein, außer wenn man, wie geſagt, mit Liſt ihn fängt.

Neoptolemos.

So glaubſt du, daß die Lüge keine Schande bringt?

Odyſſeus.

Nein, wenn die Lüge Rettung aus Gefahr bewirkt.

Neoptolemos.

Mit welcher Stirn erkühnt man falſcher Rede ſich?

Odysseus.

icht ziemt's zu zagen, wenn du thust, was nützlich ist.

Neoptolemos.

as nützt es mir, daß dieser Ilion betritt?

Odysseus.

ein Bogen nur erobert Troja's feste Burg.

Neoptolemos.

o bin ich nicht der Sieger, wie ihr rühmtet mich?

Odysseus.

u brauchst den Bogen und der Bogen dich zum Sieg.

Neoptolemos.

ann muß ich ihn erjagen, wenn es also steht.

Odysseus.

iefachen Lohn gewinnst du, wenn du dieß vollführst.

Neoptolemos.

iefachen? Nenn' ihn, und ich schreite flugs zur That.

Odysseus.

en Ruhm der Klugheit und zugleich der Tapferkeit.

Neoptolemos.

ohlan; ich will's, wegwerfend jedes Schamgefühl. (120

Odysseus.

denkst du dessen also, was ich angesagt?

Neoptolemos.

rlaß dich drauf: ich hab' es dir ja zugesagt.

Odysseus.

warte denn auf dieser Stelle, bis er kommt;
aber gehe, daß er mich nicht hier gewahrt,

Und nehme dieſen Späher mit zum Schiff zurück.
Doch will ich ſpäter, wenn ihr allzulange Zeit
Mir ſcheint zu zaudern, wiederum denſelben Mann
Auf dieſe Stelle ſenden, doch in falſche Tracht
Gehüllt als Schiffsherrn, daß er unerkenntlich ſey;
Wenn dieſer nun trugvolle Reden führt, o Sohn,
Beachte nur, was deinem Zwecke dienen kann.
Indem ich ſcheide, ſtell' ich alles dir anheim.
(Indem er abgeht.)
Der ſchlaue Bote Hermes führe gnädig uns,
Und Pallas Nike Polias, die mich ſtets beſchützt.
(Odyſſeus mit den Dienern ab. Der Chor auf der Bühne.)

Zweite Scene.

Chor. Neoptolemos.

Chorgeſang (unterbrochen durch Anapäſte).

(Erſte Strophe.)

Wie ſoll ich, fremd im fremden Land, o Herrſcher, mich
Dem Mann zeigen, und fliehen ſeinen Argwohn?
Künde mir's! Dem Volk fehlt
Weisheit, und es ſchmückt Weisheit
Lichtvoll Jeden, in deſſen Hand ruht
Des Zeus göttlicher Herrſcherſtab.
Du biſt der Erbe von all' dem Glanz
Fürſtlicher Ahnen, o Sohn: und ſo harren wir
Auf deinen Wink in Demuth!

Neoptolemos.

Wenn jetzt du vielleicht den entlegenen Ort
Zu beschaun Lust hast, den Jener bewohnt,
Dann thu' es getrost. Doch kehrt er zurück,
Der gewaltige Wirth, in das heimische Haus,
Dann schließe dich flugs sorgfältig an mich,
Und merk' auf meine Befehle!

Chor.

(Erste Gegenstrophe.)

An alte Pflicht mich mahnst du, Herr, vor allem nur (150
Für dein Auge zu wachen, wo Gefahr weilt;
Aber zeige jetzt mir,
Wo jenes Geklüft steht, das
Als Wohnhaus er besitzt! Denn Vorsicht
Gebeut wohl zu erforschen mir,
Daß nicht er plötzlich mich überfällt,
Wo er verweile, sich setze, befinde sich,
Ob drin er oder auswärts.

Neoptolemos.

Hier steht sein Haus, dieß Felsengeklüft
Mit dem doppelten Thor. (160

Chor.

Wo begab er sich selbst, der Unselige, hin?

Neoptolemos.

Mir scheint es, er schritt den gewöhnlichen Pfad
Nach Speise hinweg in die Nähe wohin.
Denn also verbringt sein Leben er laut

Des Gerüchtes, und irrt mit gefiedertem Pfeil
Wild schießend umher, voll Leid, leidvoll,
Und verschwendet die Zeit,
Statt Mittel zu suchen der Heilung.

Chor.

(Zweite Strophe.)

Mitleid trag' ich um ihn, indem
Nicht ein sterbliches Aug' er sieht,
Das ihm freundliche Pflege weiht,
Nein, klagwürdig und einsam
An wildtobender Seuche siecht,
Durch alltäglicher Sorgen Heer
Unaufhörlich umringt. Sprich, wie erdrückt
Solches Geschick ihn nicht?
Schwächlicher Menschenarm!
Unglückseliges Staubgeschlecht,
Dem blos Leiden verhängt sind!

(Zweite Gegenstrophe.)

Gleich wohl Jedem an Ruhmesglanz,
Der aus altem Geschlecht entsproß,
Lebt er, jeglichen Trostes baar,
Einsam schmachtend in Waldnacht,
Wo nur buntes und zottiges
Wild haust: Schmerzen umlagern ihn,
Elend, Mangel und nie heilenden Wehs
Ewige Sorgenlast.
Weit in die Ferne trägt

Tonreich Echo den Klageruf,
Den ſein Jammer entpreßt ihm.

Neoptolemos.

Dieß ganze Geſchick, es verwundert mich nicht.
Denn götterverhängt, falls nicht ſich ganz
Mein Scharfſinn trügt, iſt all' dieß Leid,
Und entſprungen zuerſt durch Chryſe's Zorn,
Und das Loos, das ihn in die Wildniß warf,
Iſt ſicher das Werk der Unſterblichen auch,
Daß früher er nicht auf Ilion ſpannt
Der Erhabenen ſtets unbezwinglich Geſchoß,
Bis die Zeit ſich erfüllt, wo deſſen Gewalt
Zu zerbrechen die Mauern beſtimmt iſt.

Erſter Halbchor.

(Dritte Strophe.)

(Es läßt ſich Geräuſch in der Ferne hören.)

Schweig' ſtill, o Herr!

Neoptolemos.

Weſſenthalb?

Erſter Halbchor.

Getös erſcholl,
Das ſchmerzhaftem Geſtöhn menſchlicher Bruſt gleicht,
Sei's daß hier, daß dort es erklang!
Klar tönt, klar tönt ein Geräuſch, das kundgibt,
Wie hinkend ein Menſch ſich
Fortwindet: deutlich erkenn' ich
Den herzbeklemmenden Angſtruf, der fern hallt,
Und in grellem Ton aufſteigt.

Zweiter Halbchor.

(Dritte Gegenstrophe.

Auf, sinn', o Sohn!

Neoptolemos.

Sprich, worauf?

Zweiter Halbchor.

Auf neuen Rath;
Denn schon kehrt er zurück, trat in das Haus schon,
Doch nicht folgt ihm Flötenmusik
Nach, gleichwie Hirten des Felds, nein, Achlaut
Weitschallend erhebt er,
Sey's, daß er strauchelte, sey's, daß
Sein Auge schaute des Fahrzeugs Anlandung:
Mit der stärksten Wuth schreit er!

(Philoktetes tritt auf.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Philoktetes.

Philoktetes.

O Fremdlinge,
Wer seyd ihr, die ihr dieses Land mit Ruderschlag
Aufsuchtet, welches hafenlos und unbewohnt?
Wie heiß' ich euch nach euerm Vaterland und Stamm
Mit rechtem Namen? Zwar entzückt Hellenentracht,
Die mir vor allem theuer ist, das Auge mir.

Doch hört' ich eure Stimme gern: drum flieht mich nicht
Aus Furcht und Abscheu gegen mich Verwilderten,
Nein, schenket Mitleid freundlich mir Unglücklichen,
Schutzlosen und Verlaßnen, denn so heiß' ich ja!
Und redet, wenn ihr anders euch als Freunde naht!
Ich bitt' um Antwort; billig darf so kleine Gunst (230
Nicht mir von euch verweigert seyn, noch euch von mir.

Neoptolemos.

Wohlan, o Fremdling, wisse dieß zuerst bestimmt:
Wir sind Hellenen; denn du fragst nach diesem Punkt.

Philoktetes.

O heißgeliebte Laute! Wie so süß ertönt
Der Schall von solcher Lippe nach so langer Zeit!
O Sohn, was trug dich, welcher Wille rief dich her?
Welch ein Verlangen? Welcher Winde Segenshauch?
Verkünde mir dieß Alles, und erkläre dich.

Neoptolemos.

Das ringsumspülte Skyros ist mein Vaterland;
Ich schiffe heim; man nennt mich Neoptolemos, (240
Der Sohn Achilleus'. Alles ist dir nun bekannt.

Philoktetes.

O Sproß des theuern Vaters, Kind des theuern Lands,
O Pflegesohn des alten Lykomedes, sprich,
Woher Du schifftest, daß du kamst an dieß Gestad?

Neoptolemos.

Von Ilion jetzt eben bin ich weggeschifft.

Digitized by Google

Philoktetes.

Was ſagſt du? Nimmer zogſt du doch mit uns zugleich,
Auf jener erſten Heeresfahrt, nach Ilion?

Neoptolemos.

Du hatteſt auch an dieſes Zuges Mühen Theil?

Philoktetes.

So weißt du nicht, Sohn, wer ich bin, den hier du ſiehſt?

Neoptolemos.

Wie ſollt' ich einen kennen, den ich nimmer ſah?

Philoktetes.

Drang weder ſelbſt mein Name, noch der Ruf zu Dir
Von jenem Unheil, welches mich zermalmend traf?

Neoptolemos.

Von allem, glaub' mir, was du fragſt, erfuhr ich nichts.

Philoktetes.

Weh mir, dem hart Geſchlagnen, Gottverfeindeten,
Von deſſen Schickſal weder nach dem Vaterhaus,
Noch irgend ſonſt nach Hellas eine Kunde ſcholl!
Sie lachen mein im Stillen, die ſo freventlich
An dieſen Strand mich warfen, und in ſteter Gluth
Brennt meine Krankheit, und entflammt ſich mehr und mehr.
Mein Kind, o Peleus' Enkel, eines Edeln Sohn,
Vernimm, ich bin derſelbe, den die Sage dir
Als Herrn der Waffen Herakles' vielleicht beſchrieb,
Der Sohn des Pöas, Philoktetes, den die zween
Heerfürſten und der Kephallenen Oberherr
In dieſe Wüſte ſchimpflich ſtießen, als ich hart

wilder Krankheit flechte, seit vom grimmen Biß
r giftgeschwollnen Natter ich verwundet war.
solchem Zustand setzten sie mich aus, o Sohn,
diese Wildniß, als sie mit der Flotte hier,
m meerumrauschten Chryse kommend, landeten.
s da sie froh gewahrten, daß ich fieberkrank
s Ufer schlief in überdachter Felsenkluft,
flohn sie treulos, einem armen Bettler gleich
r wenige Lumpen lassend und ein Bischen auch
n Speisevorrath, welches Loos sie selbst verdient!
ch welch Erwachen, meinst du, daß ich hatt', o Sohn,
ch ihrem Abzug aus dem Schlummer aufgewacht?
e meine Thränen strömten? Wie ich jammerte?
s alle Schiff' ich, die ich hatt' auf meiner Fahrt,
rschwunden sah, und keinen Menschen um mich her,
r Hülfe mir gewährte, der mir Leidenden
s Fiebers Hitze löschte! Kurz, wohin ich sah,
tdeckt' ich nichts, als was mir Stoff zu Klagen bot,
ızu jedoch nur allzureichen Grund, o Sohn!
dessen rauschte Tag um Tag vorüber mir,
rlassen mußt' ich unter diesem engen Dach
ich selbst bedienen. Meinem Leib verschaffte zwar
s Nöthige dieser Bogen, auf geflügelte
aldtauben schießend; aber was der Schuß erlegt
s abgeschnellten Pfeiles, dieses mußt' ich, ach,
r Armen selbst dann holen, mühevoll den Fuß
nschleppend. Braucht' ich ferner einen Labetrunk,
d, wenn sich Frost einstellte wie zur Winterszeit,

Gefälltes Holz, so hinkt' ich Armer fort, um selbst
Dafür zu sorgen. Dann gebrach's an Feuer mir:
In Kiesel rieb ich Kiesel, bis aus ihrem Schooß
Aufschoß ein Lichtschuß endlich, der mein Leben wahrt.
Denn eine Hütte, welcher nicht das Feuer fehlt,
Beut alle Nothdurft; Heilung nur versagt sie mir.
Nun will ich, Sohn, dir schildern auch das Inselland.
Freiwillig naht kein Schiffer diesen Ufern sich.
Denn keinen Hafen gibt es, keinen Handelsplatz
Für ihn, Gewinn zu suchen, kein gastfreies Haus.
Nach diesen Küsten segelt kein Vernünftiger.
Gezwungen ankern Manche wohl; Zufällen ist
Ein langes Menschenleben häufig ausgesetzt.
Dann Solche kommen, nehmen zwar in Worten sie
Antheil an mir, und schenken auch wohl Speise mir
Ein wenig aus Erbarmen oder ein Gewand;
Doch Eins, gedenk' ich dessen, weigern Alle mir,
Mich heimzuretten: auf das zehnte Jahr bereits
Hinschmacht' ich Armer, preisgegeben jeder Noth,
Von meiner Krankheit ewigen Qualen aufgezehrt.
So hat Odysseus und der Atreiden Hand, o Sohn,
An mir gefrevelt; mögen einst die Himmlischen
Der Rache Zornfluth wälzen auf ihr eigen Haupt!

Chor.

Gleich jenen Fremden, welche hier gelandet sind,
O Sohn des Pöas, trag' ich Herzeleid um Dich.

Neoptolemos.

Ich selber bin für deine Worte Zeug', und weiß,

Daß du die Wahrheit ſprächeſt, weil ich ſelbſt erfuhr,
Wie ſchlecht Odyſſeus' und der zween Atreiden Herz.

Philoktetes.

So haben Atreus' Söhne, dieſe Würger, auch
An dir geſündigt, und verſchuldet deinen Zorn?

Neoptolemos.

O könnt' ich ſtillen meinen Zorn mit dieſer Fauſt,
Und Sparta ſammt Mykene deutlich zeigen, daß
Auch Skyros ächter Heldenſöhne Mutter iſt!

Philoktetes.

Recht, lieber Sohn! Indeſſen, was verbrachen ſie,
Das alſo deinen Zorn entflammt, o theurer Gaſt?

Neoptolemos.

O Pöas' Sohn, ich ſchildre, doch ich ſchildre kaum,
Wie ſchimpflich ich von Jenen aufgenommen ward.
Denn als Achilles nach dem Schluß der Götter ſtarb, —

Philoktetes.

O Götter! Sprich nicht weiter, bis ich das vernahm,
Ob wirklich Peleus' edler Sohn geſtorben iſt?

Neoptolemos.

So iſt's, von keinem Menſchen, nein, von einem Gott,
Durch Phoibos' Bogen, wie es heißt, bewältiget.

Philoktetes.

Fürwahr, ein Tod, des Siegers und Beſiegten werth!
In Zweifel ſteh' ich, ob ich dein Geſchick, o Sohn,
Zuerſt erkunden, oder ihn bejammern ſoll.

Neoptolemos.

Mich dünkt, du trägst an deinen Leiden schon genug,
O Armer, daß du fremde nicht zu besammern brauchst.

Philoktetes.

Du sprichst die Wahrheit. Künde denn das Weitre mir
Von deiner Widersacher Hohn und Uebermuth.

Neoptolemos.

Auf buntbemaltem Schiffe kam Laertes' Sohn
Und meines Vaters Pfleger, um zu holen mich,
Und sagten, mocht's aufrichtig, mocht's erlogen seyn,
Unmöglich wär' es, nun dahin mein Vater schwand,
Daß außer mir ein Andrer stürze Pergamos.
Durch diese Meldung brachten sie mich leicht dahin,
Daß ich, o Fremdling, unverweilt zu Schiffe ging,
Vornehmlich da mich Sehnen nach dem Todten rief.
Um doch den nie Geschauten noch entseelt zu schau'n;
Dann freilich trieb auch jenes stolze Wort mich fort,
Der Sieger einst zu heißen über Ilion.
Des zweiten Tages Sonne schien auf meiner Fahrt,
Und günstiger Lufthauch trug mich schon zum Trauerport
Sigeion hin; kaum ausgestiegen umringte mich
Das Heer mit Gruß, und Alle schworen, Thetis' Sohn,
Der todtgeglaubte, stände wieder lebend da.
Doch dieser lag erstarret; als ich Armer ihm
Mein Thränenopfer dargebracht, so stellt' ich flugs
Den theuern Atreussöhnen mich, wie billig, vor,
Des Vaters Waffen heischend und sein übrig Gut.
Sie aber, ach, entgegneten voll Verwegenheit:

O Sohn Achilleus', deines Vaters übriges
Erbtheil erhältſt du: jene Waffen aber nennt
Bereits ein andrer Krieger ſein, Laertes' Sohn.
In ſchwerem Unmuth ſprang ich unverzüglich auf
Mit naſſen Augen, und erwiederte ſchmerzbewegt:
O Freche, durftet wagen ihr an fremde Hand
Zu ſchenken meine Waffen, eh' ich's euch erlaubt?
Da ſprach Odyſſeus, denn er ſtand nicht weit entfernt:
Ja, Sohn, ſie haben ſelbe mir mit Recht geſchenkt!
Denn ſammt dem Leichnam riß ich ſie aus Feindeshand.
In höchſter Zornwuth ſtieß ich alle Schmähungen
Und alle Flüch' aus, welche nur erdenklich ſind,
Wenn Jener meine Waffen frech entriſſen mir!
Sonſt frei von Jähzorn, fühlt' er doch ſich ſo gereizt
Durch dieſen Ausfall, daß er mir antwortete:
Du flohſt die Feldſchlacht, und verbargſt dich feig daheim!
Und da du Hohn willſt ſprechen, ſag' ich Dir, du mußt
Nach Skyros ſegeln ohne dieſen Waffenſchmuck!
Bei dieſer Antwort, dieſer ungeheuern Schmach,
Verließ ich Troja, meines Eigenthums beraubt
Durch jenen Aergſten Arger, durch Laertes' Sohn!
Doch klag' ich dieſen minder, als die Herrſcher, an.
Ein Reich, ein Kriegsheer iſt ja ganz und gar das Spiel
Der höchſten Lenker; Jeder, der das Schlechte liebt,
Wird durch des Meiſters Unterricht zum Böſewicht.
Ich bin zu Ende. Wer des Atreus Söhne haßt,
Der ſey ſowohl der Götter, als mein eigner Freund.

(Die eine Hälfte des Chors ſingt folgenden Geſang.)

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Der Berge Hort,
Huldreiche Ge, Mutter selbst auch des Zeus,
Die waltend um Paktolos' goldne Wellen thront,
Himmlische, schon rief auf Ilion mein Mund dich,
Dieweil meinen Herrn traf
Der furchtbarste Hochmuth,
Als der Atreiden Hand schenkte des Vaters Wehr —
O Göttin, die blutiges Leu'ngespann
Ueber die Fluren trägt — an des Laertes Sohn,
Welcher den Preis gewann!

Philoktetes.

Mit harter Kränkung, deren Bild ihr klar enthüllt,
O Freunde, seyd ihr hergeschifft, und steht mit mir
So ganz im Einklang, daß ich nicht bezweifeln kann,
Sie ist Odysseus' und der zween Atreiden Werk.
Denn seine Zunge, wie ich aus Erfahrung weiß,
Gebraucht er nur zur Lüge, nur zur Ränkesucht,
Was ihn zuletzt entfremdet jeder guten That.
Doch Eines blos nimmt Wunder mich, daß Aias auch,
Der ältre, diesen Frevel schweigend duldete.

Neoptolemos.

Der war bereits gestorben; lebte dieser noch,
Verlor ich meine Waffen, Freund, auf keinen Fall.

Philoktetes.

Was sagst du? Ruht auch dieser schon in Grabesnacht?

Neoptolemos.

Erfahre, daß sein Auge sich auf immer schloß.

Philoktetes.

O Jammer! Oeneus' Enkel und Laertes' Sohn,
Der feile Bastard aus dem Blut des Sisyphos,
Die sterben hätten sollen, diese leben fort!

Neoptolemos.

So ist's. Sie sind am Leben. Ja, sie stehn sogar
Im höchsten Ansehn jetzo beim Argeierheer.

Philoktetes.

Wie geht es meinem alten, aber tapfern Freund,
Dem Pylier Nestor? Oft zerriß sein weiser Rath
Das Netz der bösen Pläne, die sie schmiedeten.

Neoptolemos.

Er lebt in tiefer Trauer jetzt, weil ihm der Tod
Antilochos von seiner Seite riß, den Sohn.

Philoktetes.

Zwiefache, schlimme Wunde schlägt mir dein Bericht,
Den, ach, mit heißen Thränen ich hinweggewünscht.
Wohin die Blicke wenden nun, wenn sie das Grab
Bedeckt, Odysseus aber hier auch siegt, wo doch
Sein Tod an ihrer Stelle höchst erfreulich war?

Neoptolemos.

Das ist ein schlauer Ringer; doch in Schlingen fällt,
O Philoktetes, häufig auch ein schlauer Kopf.

Philoktetes.

Sprich, bei den Göttern, wo verweilte dazumal
Patroklos, deines Vaters heißgeliebter Freund?

Neoptolemos.

Auch dieser war gestorben; laß dir sagen, Freund,
Die kurze Lehre: nie verschlingt des Krieges Wuth
Mit Lust den Feigling, sondern stets der Edeln Haupt.

Philoktetes.

So ist's in Wahrheit; ebendeßhalb will ich auch
Nach einem niedern, aber sehr geschwätzigen
Und schlauen Menschen fragen, wie's mit diesem steht?

Neoptolemos.

Wen anders kannst du meinen, als Laertes' Sohn?

Philoktetes.

Nicht diesen, nein, Thersites meint' ich, einen Mann,
Der alles zehnfach schwatzte, trotz des ganzen Heers
Erklärtem Abscheu; lebt er oder ist er todt?

Neoptolemos.

Ich sah ihn nicht, doch, wie ich hörte, lebt er noch.

Philoktetes.

Gewiß; denn ewiger Dauer freut das Böse sich.
Mit höchster Sorgfalt schützen das die Himmlischen;
Ja, schadenfroh selbst rufen sie Verworfenes
Und Schlechtes aus des Hades Reich zurück, und was
Gerecht und gut ist, strafen sie mit schnellem Bann.
Ist dieses Tugend? heischt es Lob? und kann ich je
Die Götter loben, wenn die Götter Schlechtes thun?

Neoptolemos.

Zweig des Stammes Oeta, künftig will ich denn
lit aller Sorgfalt hüten mich, auch nur von fern
ie zween Atreiden anzusehn und Ilion;
enn wo der Feigling höher als der Tapfre steht,
as Gute schmachvoll endet und der Schurke siegt,
a kehrt sich meine Seele stets erbittert ab.
as felsige Skyros gnüge mir zukünftighin,
n Frieden dort zu leben, auf mein Haus beschränkt.
un ruft das Schiff mich. Lebe wohl, leb' herzlich wohl,
Sohn des Pöas! Mögen dich die Himmlischen
on deinem Siechthum heilen, wie du selbst begehrst!
ir nehmen Abschied; denn sobald der Götter Huld
ns günstigen Wind schenkt, ziehen wir die Segel auf.

Philoktetes.

chon wollt ihr, Kind, abschiffen?

Neoptolemos.

Zeit ist's, daß wir jetzt
m Schiff den Wind abwarten, statt so weit entfernt.

Philoktetes.

ei deinem Vater, deiner Mutter, lieber Sohn,
nd Allem, was in deinem Haus du Theures hast,
eschwör' ich dich, laß hier mich nicht so ganz allein
urück, von diesen Leiden, deren Zahl du siehst,
nd deren Zahl du hörtest, grausenvoll bedrängt;
ein, zähle mich zur Ueberfracht. Beschwerlich zwar,
ch weiß es, wird nicht wenig diese Bürde seyn;
och thu' es muthig! Jedem ächten Mann erscheint

Das Gute ruhmvoll und das Schlechte haſſenswerth.
Verſchmähſt du meine Bitte, bringt's Unehre dir;
Erhörſt du ſie, belohnt dich höchſten Ruhmes Preis,
Wofern ich lebend kehre nach des Oeta Land.
Auf! Währt die Qual doch keines ganzen Tages Friſt! (48
O wag' es, komm und ſchleiſe mich, wohin du willſt,
Zum Unterraum, zum Schnabel oder Stern, woſelbſt
Am wenigſten euch beläſtige meine Gegenwart.
Beim Zeus, dem Hort der Beter, Sohn, erhöre mich,
Und folge mir. Fußfällig bitt' ich, wenn ich gleich
Den lahmen Fuß nicht beuge. Laß mich nimmermehr
Allein in ſolcher Oede, fern von Menſchentritt.
Nein, rette mich entweder heim nach deinem Haus,
Oder nach Euböa's reichbebauten Uferhöhn;
Von dieſen hab' ich kurzen Weg zum Oeta hin, (490
Sowie zu Trachis' Hügeln und zum ſtolzen Fluß
Spercheios: gib denn meinem Vater mich zurück,
Der wohl, ich fürcht' es lange ſchon, des Todes Raub
Geworden iſt! Denn durch die hier Gelandeten
Entbot ich oftmals unter heißen Bitten ihn,
Im eignen Schiff hereilend heimzuretten mich.
Geſtorben iſt er, oder die ich abgeſandt,
So muß ich ſchließen, dachten weiter nicht an mich,
Und nahmen ſchleunig ihren Weg nach Haus zurück.
Jetzt ſeh' ich dich als Führer und als Boten an, (50
Errette mich, erbarm' dich meiner, und bedenk',
Wie rings Gefahren lauern um des Menſchen Pfad,
Und Glück und Unglück immer auf dem Spiele ſteht.

er frei von Leid iſt, denke, daß Gefahren nah,
d wenn des Glückes Sonne ſcheint, ſo ſey der Menſch
)r unverhofftem Untergang am meiſten wach.
ie zweite Hälfte des Chors erwiedert den obigen Geſang mit folgendem.)

Zweiter Halbchor.

(Gegenſtrophe.)

Sey mild, o Herr!
Vielfacher, qualvoller Noth Kämpfe, wie
Niemals ich meinen Freunden wünſche, klagt' er uns.
Haſſeſt du, Herr, Atreus' giftige Brut, würd' ich
Das Werk ihrer Bosheit
Dem Sohn Pöas' liebreich
Wandeln in Heil, und ihn, wo er ſich hingeſehnt,
Im raſchen Flug ſegelbeſchwingten Schiffs
Leiten in's Vaterland, fliehend den ſchweren Blitz
Göttlichen Strafgerichts!

Neoptolemos.

:zähmet euern Eifer, daß ihr ſpäter nicht,
enn euch die Krankheit durch die Nähe Pein erweckt
)ch andern Sinnes, als ihr jetzt verſprochen, zeigt.

Chor.

it nichten. Feſt gelob' ich, daß du nie mit Grund
)lch einen Vorwurf gegen mich erheben ſollſt.

Neoptolemos.

aun, ſchimpflich wär' es, wenn ich mich ſaumſeliger,
s ihr, bewieſe, wenn ein Fremder Hülfe fleht.
) ſey die Fahrt beſchloſſen, eilig folg' er uns;
:rn wird das Schiff ſich fügen dieſer neuen Laſt.

O daß die Götter retten uns aus diesem Land,
Und fort, an unsrer Wünsche Ziel, geleiten uns!

Philoktetes.

O Tag der Lust und Wonne, liebevollster Freund,
O theure Schiffer, könnt' ich euch durch offne That
Untrüglich darthun, welcher Dank mein Herz erfüllt!
Wir brechen auf, und grüßen mein unwohnliches
Wohnhaus zum Abschied, daß du noch erfährst, o Sohn,
Welch Leben ich hier führte, welchen Muth bewies.
Ein Andrer, glaub' ich, außer mir, ertrüg' es kaum,
Mit Augen blos dergleichen Jammer anzuschaun;
Ich aber lernte fügen mich aus Zwang dem Leid.

(Es naht sich der Diener des Neoptolemos in der früher anbefohlenen Verkleidung nebst einem Schiffer.)

Chor.

Verweilet, laßt uns hören erst! Zween Männer nahn,
Von deinem Schiff ein Schiffer, und in fremder Tracht
Ein Andrer: hört dieselben, eh' hinein ihr geht.

Vierte Scene.

Der Schiffsherr. Die Vorigen.

Der Schiffsherr.

O Sohn Achilleus', ich befahl dem Diener hier,
Der Wächter nebst zween Andern deines Schiffes war,
Mir anzuzeigen, wo du hingegangen seyst,

chdem ich eingetroffen, nicht dich suchend zwar,
n, blos vom Zufall hergeführt an gleiches Land.
bin ein Kaufherr, der mit einem kleinen Schiff
s Troja heimfährt nach Peparéthos' Rebenland,
als ich hörte, daß die Schiffer, welche hier
dieser Bucht sind, alle dir gehören, Herr,
wollt' ich nicht stillschweigend, eh' ich sprach mit dir,
rüberschiffen, sondern Dank verdienen mir.
nn nichts von Allem, glaub' ich wohl, ist dir bekannt,
s gegen dich des Griechenheeres arger Rath
schlossen hat, und nicht allein beschlossen blos,
in, eifrig auszuführen schon begonnen hat.

Neoptolemos.

darfst, o Fremdling, bin ich anders edeln Sinns,
r diese Freundschaft rechnen auf liebreichen Dank.
kläre demnach weiter dich, und künde mir,
elch neuen Anschlag gegen mich das Heer ersann.

Der Schiffsherr.

it Schiffen aufgebrochen sind, nachsetzend dir,
r greise Phönix und des Theseus Sprößlinge.

Neoptolemos.

holen mich mit Bitten oder mit Gewalt?

Der Schiffsherr.

eiß nicht. Mit dieser Kunde komm' ich her zu dir.

Neoptolemos.

un aber Phönix und die Schaar, die ihm gefolgt,
r Atreiden wegen diesen Schritt mit solcher Hast?

Der Schiffsherr.

Schon ausgeführt wird, wisse, schon vollstreckt das Werk.

Neoptolemos.

Was zeigt' Odysseus aber nicht sich selbst bereit
Zu dieser Sendung? Hielt vielleicht ihn Furcht zurück?

Der Schiffsherr.

Zu holen einen Andern, brach er eben auf
Mit Diomedes, als ich aus dem Hafen lief.

Neoptolemos.

Wer ist es, daß ihn selber sucht Laertes' Sohn?

Der Schiffsherr.

(Leiser sprechend.)

Ich weiß es. Sag indessen erst, wer dieser Mann
Dort ist; und was du redest, sprich mit leisem Ton.

Neoptolemos.

Das ist des Pöas hochberühmter Sohn, o Freund!

Der Schiffsherr.

(Leiser sprechend.)

So frage mich nicht weiter, sondern segle flugs,
Den Anker lichtend, aus dem Land, so schnell du kannst.

Philoktetes.

Was sagt er, Liebster? Was verkauft verrätherisch
Durch sein Geflüster gegen dich der Schiffer mich?

Neoptolemos.

Noch schweb' ich selbst im Dunkeln; doch er künde klar,
Vor Dir und mir nnd diesen, was er künden will!

Der Schiffsherr.

(Dem Befehl des Neoptolemos auszuweichen suchend.)

O Sohn Achilleus', mache nicht das Heer mir gram,
Indem Verrath du forderst; oft vergalt es mir,
Als einem Armen, treuen Dienst mit gutem Lohn.

Neoptolemos.

Ich bin des Atreus Söhnen feind, und diesem hängt
Mein ganzes Herz an, weil er Atreus' Söhne haßt.
Drum darfst du, wenn du nahtest als mein Freund, von dem,
Was du gehört hast, nichts verbergen unserm Ohr.

Der Schiffsherr.

Sieh, was du thust, Herr!

Neoptolemos.

Lange schon erwog ich es.

Der Schiffsherr.

Die Schuld von Allem geb' ich dir. (590

Neoptolemos.

Thu' das und sprich.

Der Schiffsherr.

Wohlan. Es segeln jene Zween, die schon du kennst,
Der Sohn des Tydeus und Laertes' stolzer Sproß,
Nach diesem hier, und schwuren, sey's durch Bitten ihn
Hinwegzuführen oder durch der Stärke Sieg,
Und aus Odysseus' eignem Mund vernahm den Plan
Das ganze Heer der Griechen. Denn entschlossener
Bot dieser, als der Andre, seine Hand zum Werk.

Neoptolemos.

Was macht des Atreus Söhne jetzt so hoch besorgt

Um diesen Mann hier, welchen sie so lange Zeit
Verachtet und verstoßen unter Schimpf und Schmach?
Welch Sehnen kam denselben? War's der Götter Zorn
Und Strafe, die da rächen frevelhaftes Thun?

Der Schiffsherr.

Ich gebe dir, weil Alles dir Geheimniß scheint,
Vollständigen Aufschluß. Einen Seher edeln Stamms,
Des Priamos Sohn, mit Namen Helenos, traf das Loos,
Daß ihn Odysseus, dieser schmachbeladene,
Schandvolle, listige Späher fing auf nächtlichem,
Einsamem Streifzug; daß er ihn in Fesseln warf,
Und allen Griechen sehen ließ den schönen Fang;
Da prophezeit' er ihnen tausend Dinge sonst,
Und daß sie Troja nimmermehr eroberten,
Wofern sie Philoktetes nicht mit sanftem Wort
Von diesem Eiland lockten, das er jetzt bewohnt.
Kaum hatte diesen Seherspruch Laertes' Sohn
Von ihm vernommen, als er sich erbot, den Mann
Sofort zu stellen vor das Angesicht des Heers;
Und zwar in Güte meint' er dieß zunächst zu thun,
Wo nicht, Gewalt zu brauchen; und daß dieß ihm nicht
Mißlänge, setzt' er Jedem seinen Kopf zum Pfand.
Nun kennst du, was ich wußte; schnelle Flucht sonach
Empfehl' ich dir und Allen, die dir theuer sind.

Philoktetes.

Ich Armer! Schwören konnt' er, dieser Scheußliche,
Zum Heer zurückzuführen mich durch glattes Wort?

So wenig folg' ich, als ich aus dem Todtenreich
Zum Lichte wiederkehre, wie sein Vater einst.

Der Kaufherr.

Da siehe selbst zu. Ich begebe mich zum Schiff;
Euch nehm' ein Gott in seinen allerreichsten Schutz.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Philoktetes. Chor. Neoptolemos.

Philoktetes.

Ist's nicht, o Kind, entsetzlich, daß Laertes' Sohn
Mit süßem Wort mich auf das Schiff zu locken hofft,
Um mich zur Schau zu stellen vor dem ganzen Heer?
Nein. Eher hört' ich wahrlich auf die giftige,
Verruchte Schlange, welche mir den Fuß zerbiß.
Doch fähig jedes Wortes, jeder frechen That
Ist dieser. Jetzt auch weiß ich, daß er kommen wird.
Drum laß, o Sohn, uns eilen, daß sich zwischen uns
Und Jenes Fahrzeug schützend legt das weite Meer.

Chor.

Von hinnen also! Süße Rast und Schlummer schafft,
Am Ziel der Arbeit, glücklich angewandter Fleiß.

Neoptolemos.

Sobald der Wind vom Schnabel her sich legen wird,
Dann schiffen wir; denn jetzo bläst er feindlich uns.

Philoktetes.

Stets weht der Wind uns günstig, wenn wir Uebel fliehn.

Neoptolemos.

Mit nichten; sind auch Jene doch durch ihn gehemmt!

Philoktetes.

Kein Gegenwind hemmt eines wilden Räubers Lauf,
Sobald ihn rohe Habbegier und Beute lockt.

Neoptolemos.

Wohlan, so laß uns segeln, aber hole dir
Aus deiner Kluft das Allerunentbehrlichste.

Philoktetes.

Wohl brauch' ich 'was aus meinem sonst geringen Gut.

Neoptolemos.

Was hast du, das in meinem Schiff umsonst du suchst?

Philoktetes.

Ein heilend Kraut besitz' ich, welches allezeit
Am besten einwiegt meiner Wunde regen Schmerz.

Neoptolemos.

So hol' es dir. Was suchst du drin noch sonst vielleicht?

Philoktetes.

Ob mir von diesem Bogen aus Achtlosigkeit
Ein Stück entfallen, daß es nicht ein Andrer nimmt.

Neoptolemos.

Ist das der edle Bogen, den du jetzt da trägst?

Philoktetes.

Ja, dieser ist es, den ich führ' in meiner Hand.

Neoptolemos.

Vergönnst du, daß ich nahe mir betrachten ihn,
Und tragen darf und küssen, gleich als wär's ein Gott?

Philoktetes.

Dir will ich gern, o Theurer, dieß und Was du sonst
Von mir verlangst, gestatten, wenn es dich erfreut.

Neoptolemos.

Ich wünsch' es freilich, doch bedingt nur wünsch' ich es:
Wenn mir's erlaubt ist, bitt' ich drum; wo nicht, versag's.

Philoktetes.

Du äußerst fromm dich, und erlaubt ist dir's, o Sohn,
Dir, der allein der Sonne hehrem Strahle mich,
Dem Oetaland mich, meinem greisen Vater mich,
Und meinen Freunden wiederschenkt, und mich, den schon
Begrabnen, siegreich über meine Feinde hob!
Getrost! Du darfst ihn fassen, nehmen und zurück
Dem Geber geben, rühmend, daß ihn du allein,
Weil groß du dachtest, angerührt von Sterblichen!
Durch eine Wohlthat hab' ich ihn mir selbst verdient;
Und gönn' ihn gern dir, den ich mir nur hold erblickt.
Denn einen Freund, dem ächten Dankgefühles Gluth
Im Busen glüht, betracht' ich als den größten Schatz.

Neoptolemos.

Begib hinein dich!

Philoktetes.

Folge selbst zur Grotte mir,
Da meine Krankheit deinen Arm als Stütze braucht.

(Beide ab in die Höhle. Der Chor bleibt allein zurück, und singt den folgenden Chorgesang.)

Vollstimmiger Chorgesang.

(Erste Strophe.)

Die Sage kündet, selber schaut' ich nicht das Loos,
Welches erlitt Ixion, gebunden einst
Von Zeus an das laufende Rad,
Weil er das Auge, das lüsterne hob
Nach dem Weib Kronions:
Doch kein Sterblicher sonst, den ich erblickt' oder Gerücht kundgab,
Trug solch herbes Geschick, wie Pöas' Sohn, der
Von Schuld zwar oder Missethaten frei;
Frommen ein Frommer zugesellt,
Doch erlag so schnödem Loos.
Traun, mächtig erstaun' ich,
Ich erstaune, daß er, einsam
In der wildempörten Meerfluth,
Der Gefahr die kecke Stirn bot,
Und bezwang das Schicksal.

(Erste Gegenstrophe.)

Sein eigner Nachbar, lebt' er hier, ein Hinkender,
Ferne von theilnahmvoller Genossen Schutz,
Und Keiner vernahm das Gestöhn
Seelenergreifenden, stechenden Lauts,
Den er jammernd ausstieß;
Kein Freund stillte den Quell siedenden Bluts, welcher dem Fuß oftmals
Aus stets offener Wund' entsprang, mit Heilkraut
Den Gluthstrom hemmend, das er pflücken half
Aus der begabten Erde Schooß;
Nein, er wankte, gleich dem Kind,

Das ammenberaubt irrt,
In dem Pfad umher, und wand sich
An den Ort ersehnten Labsals,
In den Stunden, wo der Schmerz floh
Und der Seele Gram schlief.

(Zweite Strophe.)

Nicht bot heiligen Erdreiches Gewächs Kost ihm,
Nicht was sonst sich erzeugt menschliche Kraft sinnreich,
Nährt' ihn, außer dem Raub, welchen der Pfeil ihm
Aus Lufthöhn gab,
Der beschwingte, den er abschoß.
Ach, er verdient Mitleid,
Den kein schäumender Weinbecher gelabt schon in das zehnte Jahr.
Nein, wo er sah,
Daß sumpfiges Wasser floß,
Da stillt' er den Durst sich!

(Zweite Gegenstrophe.)

Doch weil jetzt er den Sohn Edler um Schutz anrief,
Wird ihm strahlen des Glücks neues Gestirn glanzhell:
Heimführt dieser im meerwandelnden Schiff ihn,
Nach viel Trübsal
In der Monden Lauf, zum Wohnsitz
Melischer Seejungfrau'n,
Auf Spercheios' Gestad, wo zum Olymp, leuchtend in Feuerglanz,
Einst jener Held,
Hoch über des Oeta Höh'n,
Aus Flammen emporstieg!

Sechste Scene.

(Neoptolemos und Philoktetes kehren langsam aus der Felsenhöhle zurück.)

Neoptolemos. Philoktetes. Chor.

Neoptolemos.

Wohlan, so kömm! Was ist es, das der Zunge Band
So plötzlich lähmt dir, und so tief bestürzt dich macht?

Philoktetes.

Ach, ach, ach, ach!

Neoptolemos.

Was gibt es?

Philoktetes.

Nichts Besondres. Geh' nur weiter, Kind!

Neoptolemos.

Fällt deiner Krankheit Fieber dich verzehrend an?

Philoktetes.

(Sich zu ermannen suchend.)

Das keineswegs; schon fühl' ich neue Kraft in mir.
(Der Schmerz ergreift ihn von neuem, und zwingt ihn zu dem Jammer:)
O Götter, ach!

Neoptolemos.

Was rufst so tief aufseufzend du die Götter an?

Philoktetes.

Auf daß sie hülfreich nahen mir und Schutz verleihn.
Ach, ach, ach, ach!

Neoptolemos.

as widerfuhr dir? Sprichst du nicht? Verharrst du feſt (740
n Schweigen? Quält ein Leiden doch dich offenbar.

Philoktetes.

h bin verloren! Meine Qual, ich kann ſie nicht
er euch verbergen; ach, es zuckt durch Mark und Bein,
urch Mark und Bein! Ich Armer, ich Unſeliger!
h bin verloren! Brennend ſticht's, mein Sohn: o weh,
wehe mir, o wehe, wehe, wehe mir!
ei allen Göttern, wenn du haſt ein Schwert zur Hand,
ein Sohn, ſo ſtoß' es durch des Fußes Spitze mir;
m' flugs vom Leib ihn; ſchone meines Lebens nicht!
eſchwind, Sohn! (750

Neoptolemos.

as kam ſo plötzlich über dich, weßhalb du ſo
raunvollen Angſtrufs und Geheuls dein Loos beklagſt?

Philoktetes.

u weißt es, Sohn!

Neoptolemos.

Was iſt es?

Philoktetes.

Weißt es! Fragſt du noch?

Neoptolemos.

ieß nicht.

Philoktetes.

Du mußt es wiſſen! Wehe, wehe mir!

Neoptolemos.

Schwer drückt der Krankheit Bürde dich Beladenen!

Philoktetes.

Ja, schwer und unaussprechlich; doch erbarm' dich mein!

Neoptolemos.

Wie soll ich helfen?

Philoktetes.

Laß mich nicht aus Furcht im Stich:
Stets naht die Krankheit wandelbar in Fristen sich,
Und weicht gesättigt.

Neoptolemos.

Wehe dir, Unseliger!
Durch tausend Qualen offenbar Unseliger!
Soll meine Hand dich fassen, soll ich halten dich?

Philoktetes.

Nicht dieß begehr' ich; aber nimm den Bogen hier,
Wie du mich eben batest, und bis daß der Sturm
Des Leidens nachläßt, dessen Wuth mich jetzt ergriff,
Bewach' und schütz' ihn treulich. Denn ich fall' in Schlaf,
Sobald die Krankheit ihre Bahn durchlaufen hat;
Und eher ruht sie nimmer; sanfter Schlummer muß
Mich erst erquicken. Wenn jedoch der Feinde Schaar
Indeß herannaht, fleh' ich bei den Göttern dich,
Laß weder ihn durch Güte, noch Gewalt und List
In ihre Hände kommen, daß du nicht dich selbst
Und mich zu Grunde richtest, dem du Schutz versprachst!

Neoptolemos.

uf meine Vorsicht baue! Keiner außer dir
nd mir erhält ihn; reich' ihn her mit gutem Glück!

Philoktetes.

(Ihm den Bogen übergebend.)

)a hast du, nimm ihn; doch versöhn', o Kind, den Neid,
)aß dieß Geschoß nicht jammerreich dir wird, und dir,
Bie mir und seinem ersten Herrn, Verderben bringt.

Neoptolemos.

(Indem er den Bogen ergreift.)

lewährt, o Götter, diesen Wunsch; gewährt zugleich
ns frischen Wind, der unsre Segel schwellend führt,
Bohin ein Gott will, und die Fahrt beschlossen ist!

Philoktetes.

Rich bangt, o Sohn, daß eitel deine Wünsche sind.
)enn wieder fleußt mir sprudelnd aus der Wunde Schlund
'in dunkler Blutstrom, und es naht ein neuer Sturm.
) weh, ach!
Beh mir, o Fuß, wie große Qualen schaffst du mir.
'eranschleicht,
erangewälzt schon kommt es! Weh mir Armen, weh!
un seht ihr Alles; aber flieht mich nimmermehr!
Belch ein Schmerz!
' Kephallener, möcht' an deinem Busen doch
urchbohrend haften diese Pein! Ach, wehe mir!
nd aber weh mir! O des Heeres Führerpaar,
gamemnon und Menelaos, zehrte doch an euch,
n meiner Statt, gleich lange dieser Seuche Wuth!

Weh, weh mir!
O Tod, o Tod, du, den ich rufe Tag für Tag
Mit heißer Inbrunst, was erscheinst du nimmermehr?
O Sohn, o Sproß von Edeln, auf, verbrenne mich,
In Lemnos' oft hier angeflehten Feuerpfuhl
Mich stürzend, du mein Edler; hab' ich selber doch
Dem Sohn des Zeus einst, für den Preis der Waffen hier,
Die du bewahrst jetzt, gleichen Schmerzensdienst erzeigt!
O sprich, Kind!
O sprich! Was schweigst du? Wo verweilt dein Geist, o Sohn?

(Neoptolemos steht indessen sinnend da, im Besitz des Bogens zwar, aber nicht wissend, was er thun soll)

Neoptolemos.

(Aus seinem Nachdenken erwachend.)

Schon lange seufz' ich über dein Geschick betrübt.

Philoktetes.

Verzage drum nicht völlig, Sohn; denn diese Qual,
Sie kommt so grimmig, als sie schnell von dannen geht.
Nur Eines bitt' ich, laß mich nicht allein zurück!

Neoptolemos.

Getrost, wir bleiben!

Philoktetes.

Bleibst du wirklich?

Neoptolemos.

Glaub' es fest.

Philoktetes.

Durch keinen Eidschwur freilich mag ich binden dich.

Neoptolemos.

Frevler wär' ich, zög' ich ohne dich hinweg.

Philoktetes.

' mir die Hand drauf!

Neoptolemos.

Nimm sie hin! Ich bleibe hier.

Philoktetes.

(Zur Felsengrotte zu gehn wünschend, um dort zu schlafen.)

dortenhin mich, dortenhin, —

Neoptolemos.

Wohin?

Philoktetes.

Hinauf —

(Da die Höhle höher liegt, so scheint er zum Himmel zu sehen.)

Neoptolemos.

(Immer noch nicht seine Absicht errathend.)

as tobst du sinnlos? Schaust den Kreis den Himmels an?

Philoktetes.

(Seine Rede endigend.)

gehn mich, laß mich!

Neoptolemos.

(Wie vorher.)

Sprich, wohin?

(Er hält ihn.)

Philoktetes.

O laß mich doch!

Neoptolemos.

(Er will mit beiden Händen ihn anfassen, so daß der Köcher in Gefahr kommt auf Philoktetes zu fallen und ihn zu beschädigen.)

Ich muß dich halten!

Philoktetes.

(Die Gefahr bemerkend.)

Deine Hände tödten mich!

Neoptolemos.

So laß' ich los dich; hast du sonst noch einen Wunsch?

Philoktetes.

(Er fällt ohnmächtig nieder, als ihn Neoptolemos nicht mehr hält.)

O Erde, nimm mich schützend auf, den Sterbenden!
Zu Boden stürz' ich, überwältigt durch die Qual.

Neoptolemos.

(Zum Chor sprechend.)

In kurzer Zeit, so scheint es, wird der Schlummer ihn
Bedecken. Auf den Nacken sinkt das Haupt bereits.
Den ganzen Körper überströmt der helle Schweiß,
Und einer schwarzen Ader Band am Fußgelenk
Ist blutend aufgerissen. Gönnt, o Freunde, jetzt
Dem Müden Ruhe, daß er sanft entschlummern kann.

(Der Chor zieht sich etwas zurück, und singt folgenden Gesang.)

Erster Halbchor.

(Strophe.)

Schlaf, dem Schmerzen, o Schlaf, dem Kümmerniß
Fremd, nahe mit lieblichem Hauch uns,
Glückspendender, komm, glückspendender Gott!
Auf, breite die wimperumdämmernde Nacht

Ueber das Auge rings!
Komm, heilender Gott, komm schnell!
(An Neoptolemos sich wendend.)
Sohn, sinne, berathe die Zukunft,
Sinne nach, was dir und mir nützlich zu thun
Sey? Siehst du den Schlafenden doch!
Fliehen wir nicht eiligen Schritts?
Die gelegene Zeit, aufblickend in Weisheit,
Schüttet des raschen Siegs wonnigen Segen aus!

Neoptolemos.
(Mesodos.)

lumm zwar liegt er und schläft; doch, lassen wir heimlich zurück ihn,
laubt mir, haben umsonst wir errungen die Beute des Bogens. (840
iesem gehört ja der Kranz, ihn selbst hieß bringen die Gottheit.
chmach ist's aber, mit halb Vollendetem lügend zu prahlen!

Zweiter Halbchor.
(Gegenstrophe.)

Laß dieß richten den Gott, o Geliebtester!
Doch was zu erwiedern du Lust trägst,
Sprich leiseren Tons, Kind, leiseren Tons
Uns Horchenden aus; stets wacht ja der Schlaf,
Welchen ein Kranker schläft,
Hellsehend und aufmerksam!
Vollstrecke den listigen Anschlag,
Doch geheim, Herr, doch geheim, schreitend zum Werk (850
Vorsichtig, soweit du vermagst!
Folgst du jedoch jenem Beschluß,

(Nicht nenn' ich das Werk, wohl aber verstehst du's,)
Schauet ein Kluger unsägliche Qual voraus.

Der ganze Chor.

(Schlußgesang.)

Günstiger Fahrwind bläst, und zugleich liegt
Jener der Hülfe beraubt, ein Erblindeter,
Ohne zu regen an Händen und Füßen sich,
Gleich als ruht' er im Schlunde des Tartaros,
Platt an dem Boden. Der Schlummer, der mächtige,
Fördert das Werk. Schau! Prüfe! Die Zeit ruft.
Eines erkenn' ich und fühl' ich, o Theuerster:
Wer muthig wagt, gewann halb!

(Philoktetes erwacht und will aufstehen.)

Neoptolemos.

Schweigt augenblicklich, und verliert die Fassung nicht:
Er regt die Augenwimpern, und erhebt das Haupt.

Philoktetes.

O Licht, dem Schlummer folgend, und der Fremdlinge
Ganz über all Erwarten treue Wächterschaar!
Denn nimmermehr, o Theurer, hätt' ich das gedacht,
Daß du so liebreich würdest meinen Schmerzenskampf
Ertragen, bleiben, helfen voll Erbarmen mir.
So seltne Großmuth hätten Atreus' Sprößlinge,
Die tapfern Feldherrn, wahrlich nicht an mir geübt.
Doch du, o Sohn, bist edel und aus edelm Stamm
Erzeugt, und trugst dieß alles mit erhabnem Sinn,
Mein schmerzlich Stöhnen, meiner Wunde Pestgeruch.

Nun aber, weil Vergessenheit und süße Rast
Der wilden Qual jetzt einzutreten scheint, o Sohn,
Gib deine Hand mir, richte selbst mich auf, o Sohn,
Daß wir, sobald mich endlich flieht die Mattigkeit,
Das Schiff besteigen und beeilen unsre Fahrt.

Neoptolemos.

Voll Freude seh' ich wider mein Erwarten dich
Zurückgekehrt ins Leben, und von Schmerzen frei;
Denn als du dalagst, eine Beute solcher Qual,
Wies jedes Zeichen offenbar auf deinen Tod.
Nun stehe selbst auf, oder wenn du lieber willst,
Daß diese hier dich tragen; schnell gehorchen sie,
Sobald sie hören, daß es dir und mir gefiel.

Philoktetes.

Nimm meinen Dank, Sohn; hebe, wie du willst, mich auf;
Doch diese laß jetzt, daß sie nicht der Moderhauch,
Bevor es noth thut, plage; denn im Schiffe selbst
Bringt ihnen meine Nähe noch der Qual genug.

Neoptolemos.

(Ihn aufrichtend.)

Wohlan, so steh' und halte nun dich selber fest.

Philoktetes.

Getrost! Gebrauch und Uebung sichert meinen Gang.

Neoptolemos.

Weh mir! Was soll ich ferner thun, soweit gelangt?

Philoktetes.

Was hast du, Theurer? Welche Sorge martert dich?

Neoptolemos.

Die Zunge ſtockt mir, und ich weiß mir keinen Rath.

Philoktetes.

Weßwegen ſtockt ſie? Sprich, o Sohn, nicht alſo mir.

Neoptolemos.

Ein ſolcher Abgrund öffnet mir ſo weit ſich ſchon.

Philoktetes.

Dir ſcheint doch nicht beſchwerlich meiner Seuche Laſt,
Daß dich's gereut jetzt, auf das Schiff zu nehmen mich?

Neoptolemos.

Beſchwerlich iſt uns Alles, wenn wir unſers Sinns
Natur verläugnend, anders thun, als uns geziemt.

Philoktetes.

Doch deinen Vater nimmermehr Entehrendes
Thuſt oder ſprichſt du, wenn du Schutz dem Edeln reichſt.

Neoptolemos.

Ich fall' in Schande: dieſes quält mich lange ſchon.

Philoktetes.

Nicht was du thuſt, entehrt dich, doch dein Wort vielleicht!

Neoptolemos.

O Zeus, was thu' ich? Stürz' ich mich in neue Schmach
Durch finſtre Schliche, durch der Zunge gröbſten Trug?

Philoktetes.

Er will, ſo ſcheint es, wenn ich nicht kurzſichtig bin,
Von dannen ſchiffen ohne mich verrätheriſch.

Neoptolemos.

Nicht ohne dich wohl; aber daß dich nicht die Fahrt
Zeit bittrer kränke, dieses quält mich lange schon.

Philoktetes.

Was soll, o Kind, das heißen? Nicht versteh' ich dich?

Neoptolemos.

Vernimm denn Alles. Sieh, du mußt nach Ilion
Zum Heer der Achäer und der zween Atreiden ziehn!

Philoktetes.

Weh mir, was sagst du?

Neoptolemos.

Klage nicht, bevor du hörst.

Philoktetes.

Was soll ich hören? Was gedenkst du mir zu thun?

Neoptolemos.

Von deiner Krankheit will ich dich zuerst befrein,
Und dann mit dir zerstören Troja's weites Reich. (920

Philoktetes.

Ist das in Wahrheit dein Entschluß?

Neoptolemos.

Ein harter Zwang
Gebeut und fordert's; zürne nicht ob meinem Wort.

Philoktetes.

Verloren, verrathen seh' ich mich! Unmenschlicher,
Grausamer! Gib den Bogen mir sofort zurück!

Neoptolemos.

Unmöglich ist das; meine Pflicht sowie zugleich
Mein Nutzen heißt mich achten auf der Herrscher Wort.

Philoktetes.

Du Brand, du Bild des Grausens, du heimtückisches
Gewebe der schlimmsten Ränkesucht, wie schlugst du mich,
Umspannst mit List mich? Wagst du noch mich anzuschaun,
Mich, deinen Schützling, deinen Freund, o Schrecklicher?
Du nahmst, den Bogen raubend, mir das Leben fort.
Gib mir zurück ihn, gib ihn mir zurück, o Kind!
Bei unsern Göttern, raube mir das Leben nicht! —
Weh mir, ich Armer! Keinen Laut erwiedert er,
Und kehrt sich ab, als wollt' er nimmer lassen ihn. —
O Buchten, Meeresufer, friedlich um mich her
Gelagert Bergwild, überhangende Felsenhöhn,
Euch klag' ich, keinem andern Ohr vermöcht' ich es,
Euch, die ihr sonst auch immer meine Seufzer hört,
Welch bittres Leid mir durch Achilleus' Sohn geschah:
Den Schwur verletzend, führt er mich nach Ilion
Statt heim: den Handschlag gab er, und entwendete
Des zeusentsproßnen Herakles heiligen Bogen mir,
Und will mich prahlend stellen vor das Griechenheer,
Als schleppt' er mich bezwungen, einen starken Mann:
Doch einen Leichnam würgt' er blos, ein Luftgebild,
Des Rauches Schatten. Mich Gesunden hätt' er nie
Besiegt, da selbst der Kranke blos der List erlag.
Betrogen bin ich Armer nun. Was soll ich thun?
Auf, gib zurück ihn! Auf, erwach' aus deinem Schlaf!

ie steht's? Du schweigst. Ach, meine letzte Hoffnung sinkt!
doppelmündige Felsenkluft, so wend' ich denn
ckt, ohne Nahrung, meinen Fuß zu dir zurück;
nsam verdorren werd' ich unter deinem Dach,
it diesen Pfeilen weder mehr gebirgig Wild,
ch flüchtige Vögel schießen, nein, gestorben selbst
m Mahl den Thieren dienen, die ich sonst genoß,
d die ich vormals jagte, jagen nun mich selbst.
büßen werd' ich ihren Tod mit meinem Tod,
n Opfer dessen, dem ich, ach, so ganz vertraut!
ch nicht verwünscht sey, bis ich weiß, ob nicht vielleicht
ein Sinn sich wandelt; bleibst du hart, so stirb verflucht!

(Während dieser Klagen steht Neoptolemos mit sich kämpfend da.)

Chor.

tscheid', o Herr! Du kannst sowohl mit uns sofort
schiffen, als erhören dieses Mannes Wunsch.

Neoptolemos.

om tiefsten Mitleid fühl' ich mich um diesen Mann
rgriffen, nicht erst jetzo, sondern lange schon.

Philoktetes.

rbarme dich, bei den Göttern, Sohn, und gib dich nicht
urch solche Tücke selber preis der offnen Schmach!

Neoptolemos.

as thu' ich, Armer? Hätt' ich Skyros nimmermehr
erlassen! Also faßt mich hier des Sturms Gewalt.

Philoktetes.

ein Böser bist du; Böse nur verlockten dich,

So ſcheint's, zum Schlechten. Ueberlaß die Schurkerei
Den Schurken, fleuch und händige mein Geſchoß mir ein.

Neoptolemos.

(Indem er die Hand mit dem Bogen ausſtreckt, um ihn dem Philoktetes zurückzugeben.)

Was thun wir, Männer?

(Odyſſeus, der in der Nähe gelauſcht hatte, tritt plötzlich hervor, als er des Neoptolemos Abſicht bemerkt.)

Siebente Scene.

Odyſſeus. Die Vorigen.

Odyſſeus.

Böſewicht, was haſt du vor?
Zurück mit dir, und händige mir den Bogen ein!

Philoktetes.

Weh mir, wer iſt das? Hör' Odyſſeus' Stimm' ich nicht?

Odyſſeus.

(Näher tretend.)

So iſt's, Odyſſeus' Stimme, mich, den hier du ſiehſt!

Philoktetes.

Verkauft, verloren bin ich! Der, ach, alſo war's,
Der ränkevoll den Bogen meiner Hand entriß!

Odyſſeus.

So iſt's, ich war's, kein Andrer; laut bekenn' ich es. (980

Philoktetes.

(Zu Neoptolemos.)

Gib mir, o Sohn, laß mir den Bogen!

Odysseus.

Nimmermehr,
Auch wenn er wollte, kann er dieß; du mußt sogar
Uns selbst begleiten, oder schifft gezwungen mit.

Philoktetes.

Der Schurken Schurkenhaftester und Verwegenster,
Ihr wollt mich zwingen?

Odysseus.

Falls du nicht von selbst gehorchst.

Philoktetes.

O Lemnisch Eiland und du göttlich strahlende
Hephästosflamme; könnt ihr dulden solche Schmach,
Daß dieser euerm Schutze mich durch Zwang entreißt?

Odysseus.

Zeus, wisse, Zeus ist's, Zeus, der Herrscher dieses Lands,
Der solches hat beschlossen; ich vollstreck' es nur. (990

Philoktetes.

Ruchloser, was für Fabeln sinnst du schändlich aus!
Die Götter nennend, stellst du sie als Lügner dar.

Odysseus.

Vielmehr als wahrhaft. Denn du mußt nach Troja ziehn.

Philoktetes.

Mit nichten, sag' ich!

Odyſſeus.

Freilich! Dieſes mußt du thun!

Philoktetes.

Ich Armer! Alſo ward ich nicht als freier Mann
Erzeugt von meinem Vater, ſondern als ein Knecht?

Odyſſeus.

Nein, als den Edeln völlig gleich, mit denen du
Die Stadt der Troer ſtürmen und vertilgen ſollſt.

Philoktetes.

Das werd' ich nimmer; eher duld' ich jedes Leid,
So lang' ich ſteh' auf dieſer Inſel ſteilen Höhn.

Odyſſeus.

Was willſt du, Toller?

Philoktetes.

(Der ſich dem Abgrund zu nähern verſucht hat.)
Stürzen will ich mich ſofort
Vom Fels, am Fels zerſchmetternd meinen Schädel hier.

Odyſſeus.

(Zu dem Chor.)
Ergreift ihn hurtig; haltet ihn, den Raſenden!
(Einige aus dem Chor ergreifen ihn, und halten ſeine Hände feſt.)

Philoktetes.

O meine Hände, welche Schmach erduldet ihr,
Den trauten Bogen miſſend, durch Laertes' Sohn!
O niedrer, wahnbethörter Knecht, durch welchen Trug
Ergriffſt du heimlich ſchleichend mich, zu deinem Schutz
Vorſchiebend dieſen Knaben, der mir unbekannt,

Unwürdig deiner, meiner aber würdig war,
Ein blindes Werkzeug dessen nur, was du befahlst,
Der aber augenscheinlich schon mit Schmerz bereut
Sowohl den eignen Fehler, als was mir geschah.
Dein böser Sinn nur, welcher stets im Finstern schleicht,
Hat ihn, den Unbefangnen, Widerstrebenden,
Im Bösen unterrichtet und gewitziget.
Jetzt willst du denn gebunden mich, o Schändlicher,
Von diesem Strand wegführen, wo du hin mich warfst
Verbannt, verlassen, ohne Freund, den Todten gleich!
Weh!
Stirb, Frevler! Oftmals wünscht' ich dir ein Gleiches schon.
Doch jede Wonne weigern mir die Himmlischen:
Du lebst in Frohsinn, aber mich verzehrt der Gram,
Selbst daß ich lebe, jammervoll und qualumringt,
Von dir zugleich verspottet und den schändlichen
Atreidenfürsten, deren Wort dich hergesandt.
Bezwungen gleichwohl zogst du mit nach Ilion
Und überlistet; während ich, aus freier Wahl
Mit sieben Schiffen schiffend, ach, verstoßen ward
Durch sie, wie du sprichst; Jene geben dir die Schuld.
Was wünscht ihr also? Was entführt ihr mich? Wozu?
Ein Schatten bin ich, ruhe längst für euch im Grab.
Was hältst du, Gottverhaßter, jetzt mich nicht für lahm,
Für krank, verpestend? Hindert meine Wiederkehr
Euch nicht an heiligen Opfern, nicht an Spenden mehr?
Denn diesen Grund ja gabst du, mich verstoßend, vor.

Sterbt böſen Tod! Ihr werdet's, denn ihr habt's um mich
Verdient, wofern der Götter Macht das Recht beſchirmt.
Und ſie beſchirmt's, ich weiß es: nimmer wärt ihr ſonſt
Um eines Armen willen dieſen Weg geſchifft,
Wenn keines Gottes Stachel euch nach mir geſpornt.
O Vaterland, o Götter, die ihr Alles ſchaut,
Zermalmt, zermalmt doch endlich mit der Rache Strahl
All' ihre Häupter, wenn ihr mild euch mein erbarmt!
Zwar leb' ich elend; aber ſäh' ich dieſe Brut
Zerſchmettert, glaubt' ich alle meine Qual geheilt.

Chor.

Er iſt ergrimmt, und ſeine Rede zeugt von Grimm,
O Fürſt Odyſſeus, und von Stolz im Mißgeſchick.

Odyſſeus.

Ich könnte viel entgegenſetzen ſeinem Wort,
Wofern es rathſam; Eines ſey für jetzt genug.
Wo Pflicht es fordert, handl' ich, wie ich handelte;
Doch gilt es edler und gerechter Männer Streit,
So wirſt du ſtets mich finden als den Redlichſten.
Zu beſiegen dürft' ich freilich Alles, — außer dich:
Mit freiem Entſchluß zieh' ich mich vor Dir zurück.
(Zum Chor ſich wendend.)
Legt weiter nicht mehr Hand an ihn, und gebt ihn los.
Laßt ihn in Lemnos. Wir bedürfen deiner nicht,
Da wir die Waffen haben; wiſſe, Teukros ſteht
In unſern Schlachtreih'n, hochgeſchickt in Bogenkunſt,
Und ich getraue ſelber mir, nicht ſchlechter ihn,
Als du, zu ſpannen und zu richten nach dem Ziel.

Was braucht es deiner? Lebe wohl auf Lemnos' Höhn!
Wir scheiden. Ja, dein Ehrenschmuck erringt vielleicht
Mir jenen Siegskranz, welcher dir beschieden war.

Philoktetes.

Weh mir, was soll ich Armer thun? Du willst geschmückt
Mit meinen Waffen prangen im Argeierheer?

Odysseus.

Spar' alle deine Worte, denn ich gehe schon.

Philoktetes.

O Sohn Achilleus', findest denn auch du mich nicht
Mehr würdig eines Lautes, sondern scheidest stumm?

Odysseus.

(Zu Neoptolemos.)

Zeuch; störe nicht, mitleidig wendend deinen Blick,
Durch deine Großmuth unsers weisen Planes Werk.

Philoktetes.

(An den Chor sich wendend.)

Auch ihr, o Freunde, laßt mich hier so ganz allein
Zurück in Wildniß, und erbarmt euch meiner nicht?

Chor.

(Auf Neoptolemos deutend.)

Hier dieser Jüngling, den du siehst, ist unser Herr;
Nur seiner Stimme folgen wir, nur seinem Wort.

Neoptolemos.

Zwar wird Odysseus tadeln mein weichherziges
Gemüth; allein verweilet, wenn es dieser wünscht,
So lange Zeit noch, bis die Schiffer aufgespannt

Die Segel; und die Götter angerufen wir.
Indessen ändert dieser seinen Sinn vielleicht
Uns mehr zum Vortheil. Also komm, Laertes' Sohn,
Und ihr, sobald wir rufen, kommt in Eile nach.

(Neoptolemos mit dem Bogen, und Odysseus ab.)

Achte Scene.

Philoktetes. Chor.

Philoktetes.

(Erste Strophe.)

O durchbrochene Felsenschlucht,
Frostdurchschauert und sommerschwül,
Also bleibst du dem Armen, ach,
Zuflucht, die ich verlasse nie,
Zuflucht selbst in dem Tod auch,
Schmerzvoll, schmerzvoll!
Ach, unselige Grotte, die
Rings mein Jammer umtönend füllt,
Schmacht' ich wieder in Elend
Rathlos? Find' ich die Hoffnung auf,
Welche zu speisen vermöge den Darbenden,
Wenn sie gen Himmel fleugt,
Schwebend erschrocken mit rauschenden Fittichen?
Ich jag' ihr jetzt umsonst nach.

Chor.

(Zweite Strophe.)

Du selbst, du selbst ja stürztest dich, kein Anderer war's,
O Beladener, sondern die Macht der Unsterblichen;
Denn da die Wahl dir freistand,
Zogst du dem heilsameren Loos eifrig das schlimmere Theil vor!

Philoktetes.

(Erste Gegenstrophe.)

Ach, wer kann unglücklicher seyn,
Unglückseliger seyn, als ich,
Der ich immer in Wüstenei
Fortan jammern und untergehn
Soll schmachvoll in der Wildniß,
Ach, voll Elend!
Nahrung such' ich hinfort umsonst,
Da nicht mehr die beschwingte Wehr
Mein starksehniger Arm spannt
Siegreich; Worte der Hinterlist,
Heimlich ersonnene, täuschten den Hoffenden;
Trüge der Frevler doch,
Welcher gesponnen das Netz, so verzehrende
Betrübniß gleichen Zeitraum!

Chor.

(Zweite Gegenstrophe.)

Du fielst, du fielst durch Götter, nicht durch meinen Betrug,
In die Schlinge des Leids; o Unseliger, schleudere
Auf Andre deinen Nachfluch!
Segen und Heil wünschen wir dir treu mit besorgter Freundschaft.

Philoktetes.

(Dritte Strophe.)

Wohl am Ufer des grauen Meers
Sitzt, mein lachend, der Böſewicht,
Schwingt mein nährendes Kleinod,
Mein Labſal in der bittern Qual,
Das kein Sterblicher noch entweiht!
Ach, mein Bogen, o Bogen, den
Raubſucht tückiſch entwunden mir,
Haſt du Gefühl, ſo beklagſt und bejammerſt du,
Daß dir hinfort ich armer
Diener des Herakles
Nimmer entlade die Pfeile, die fliegenden,
Und daß ſchlimmen Wechſels du
Von den Händen des Schlauen beherrſcht wirſt!
Und ſiehſt den ſchamloſen Betrug,
Erblickſt den haßwürdigen Wicht,
Welcher ein Heer ſcheußlich emportauchender Noth
Böſen Gemüths erſann mir.

Chor.

(Vierte Strophe.)

Vortheil preiſe der Menſch gerecht und löblich;
Wer dieß thut, den hauche der Mund
Niemals giftigen Wortes an!
Was durch Jenen Odyſſeus
Folgſam that dem Befehl des Volks,
War fruchtreich dem geſammten Heer und heilſam.

Philoktetes.

(Dritte Gegenstrophe.)

Komm, o flüchtig beschwingte Schaar,
Schaar wildschnaubender Thiere, die
Hier auf steilem Gebirg haust,
Komm nicht mehr, um wieder zu fliehn,
Scheu zur Kluft; es gebricht dem Arm
Jetzt sein tödtend Geschoß: ich bin;
Ach, durch Jammer und Noth umringt!
Keine Gefahren bedrohen die Nahenden,
Es säumt des Ortes Wächter!
Eilet heran, um euch
Rachbegierigen Schlundes zu sättigen
Am Blut meines faulen Leibs!
Zu der Schwelle des Todes gelangt' ich.
Wo fänd' ich jetzt stärkende Kost?
Wie kann die Luft nähren allein,
Wenn du entbehrst jedes Geschenk, welches verleiht
Liebend die Mutter Erde?

Chor.

(Vierte Gegenstrophe.)

Liebreich naht' ich: o gib dem Flehn des Fremdlings
Achtungsvoll, bei den Göttern, nach!
Denk', ach, denke, du fliehst die Wuth
Dieser tobenden Krankheit!
Graunvoll zehrt sie den Leib, und stets
Furchtbar lastender Qualen Heer umschwärmt sie.

(Hier enden die Gesänge, die sich strophisch entsprechen, und wo eine größere Leidenschaft eintritt, sind die folgenden Gesäng freier und entsprechen sich nicht, wie bisher.)

Freie Strophengesänge.

Philoktetes.

(Auf die letzten Worte des Chors Rücksicht nehmend.)

Der Fremden Bester, die mich je
Hier besucht, wiederum
Nennst du mir das alte Leid! (117
Was thust du mir für Böses an?

Chor.

Welch Böses meinst du?

Philoktetes.

Daß du mich
Nach Ilion willst
Führen, dem Reich, das so verhaßt mir!

Chor.

Ich erachť es für das Beste.

Philoktetes.

(Zornig und erbittert.)

So verlaßt mich unverzüglich!

Chor.

(Indem er sich langsam entfernt.)

Ich gehorche, gehorche mit Lust
Deinem Befehl und willig.
Wir eilen, wir eilen (118
Nehmen im Schiff unsern Standort!

Philoktetes.

Bleibt, bei dem fluchhörenden Zeus
Fleh' ich, o bleibt!

Chor.

(Immer noch zurückweichend.)

Beuge den Sinn!

Philoktetes.

Bei den Göttern, ach,
Fliehet mich nicht!

Chor.

(Wie vorher.)

Eitles Geschrei!

Philoktetes.

(Außer sich vor Schmerz.)

Welch Graunschicksal! Welch Graunschicksal!
Es verschlingt mich der Tod!
Fuß, mein Fuß, wie trag' ich hinfort
Dein aufzehrendes Fieber, ach!
Fremdlinge, wendet, o wendet zurück euch! (1190

Chor.

(Auf seinen Ruf zaudernd.)

Was nützt uns dieß, wenn du beharrst
Auf dem, was du gesagt, starrsinnig?

Philoktetes.

Zürnet dem Armen nicht,
Der, durch stürmisches Leid umbraust,
Selbst unsinnige Reden führt!

Chor.

(Zurückkehrend)

Folg' uns also zum Schiff, o Unseliger!

Philoktetes.

Niemals, niemals, glaubt's dem Betheuernden,
Selbst wenn mich mit dem flammenden Blitzstrahl
Kommt zu versengen der leuchtende Donnerer!
Nieder mit Ilion, nieder mit Jeglichen
Dort, die grausam mich, den Verwundeten,
Konnten verstoßen! Indessen, o Fremdlinge,
Eines gewährt mir, Eines dem Flehenden!

Chor.

Sprich, was begehrst du?

Philoktetes.

Reichet ein Schwert mir
Oder ein Beil oder sonst ein Geschoß her!

Chor.

Was zu beginnen damit, Wahnsinniger?

Philoktetes.

Glieder und Haupt von dem Rumpfe zu haun mir;
Den Tod begehr' ich, den Tod jetzt.

Chor.

Wozu?

Philoktetes.

Den Vater zu suchen.

Chor.

Wo denn?

Philoktetes.

Im Hades!
Denn er weilt nicht mehr im Licht.
Heimische Stadt, o theuerste Stadt,
Könnt' ich Armer dich
Wiederschauen, der
Deinen hehren Strom
Ich verließ, und dem ruchlosen Heer
Der Danaer folgte: zerschmettert bin ich!

(Er zieht sich in die Höhle zurück, und der Chor ruft ihm, ein wenig bitter, die bemerkte Ankunft des Odysseus und des Neoptolemos nach.)

Chor.

Wir wären längst schon, glaub' es uns, zurückgeeilt
Auf unser Fahrzeug, wenn wir nicht Laertes' Sohn
Ankommen schauten, und Achilleus' Sproß zugleich (1220
Erblickten, der sich ebenfalls der Grotte naht.

(Die beiden Genannten treten zusammen auf.)

Neunte Scene.

Odysseus. Neoptolemos. Chor.

Odysseus.

ßt du deine Gründe nicht, aus welchen du
nell zurückkehrst diesen Weg in voller Hast?

Neoptolemos.

Ich will den Fehler sühnen, deß ich schuldig ward.

Odysseus.

Dein Wort erschreckt mich; welcher Fehler wäre dieß?

Neoptolemos.

Der, daß ich Dir gehorchend und dem ganzen Heer —

Odysseus.

Vollendet welche Sache, die dir nicht geziemt?

Neoptolemos.

Mit schändlich ausgedachter List den Mann umgarnt.

Odysseus.

Wen meinst du? Weh mir; sinnst du Frevelhaftes aus?

Neoptolemos.

Nichts Frevelhaftes; aber ich will an Pöas' Sohn — (1230

Odysseus.

Welch schlimmes Werk thun? Furcht beschleicht den Busen mir.

Neoptolemos.

Den ihm geraubten Bogen hier hinwiederum —

Odysseus.

O Zeus, was sagst du? Doch zurück nicht geben ihm?

Neoptolemos.

Ja, denn ich hab' ihn schändlich und schmachvoll erlangt.

Odysseus.

Bei den Göttern, sagst du dieses, um zu kränken mich?

Neoptolemos.

Sobald die Wahrheit sagen eine Kränkung ist.

Odyſſeus.

Sohn Achilleus, irr' ich? Hab' ich recht gehört?

Neoptolemos.

ll zwei- und dreimal walzen ich daſſelbe Wort?

Odyſſeus.

war zu viel ſchon allerdings das Eine Mal.

Neoptolemos.

zweifle nicht mehr. Alles haſt du klar gehört. (1240

Odyſſeus.

hemmt, es hemmt dich Einer, daß du dieſes thuſt!

Neoptolemos.

is ſagſt du? Wer iſt dieſer, der mich hemmen ſoll?

Odyſſeus.

s ganze Heer von Argos, und darunter ich.

Neoptolemos.

ß deiner Klugheit, ſprichſt du doch kein kluges Wort.

Odyſſeus.

zeigſt in Worten weder dich, noch Werken klug.

Neoptolemos.

echtes ſchlag' ich höher ſtets, als Kluges, an.

Odyſſeus.

das gerecht, wenn deine Hand preisgeben will,
s meine Liſt erworben?

Neoptolemos.

Mein Gemüth begehrt
ückzunehmen, was ich ſchnöden Fehls gefehlt.

Odyſſeus.

Und alſo handelnd, ſcheuſt du nicht der Griechen Heer? (125

Neoptolemos.

Das Recht zur Seite, lach' ich aller deiner Scheu.

Odyſſeus.

Anſtatt mit Troern alſo kämpfen wir mit dir.

Neoptolemos.

Vor deiner Fauſt wahrhaftig beb' ich nicht zurück.

Odyſſeus.

So ſäum' ich nicht mehr. Siehſt du meine rechte Hand
Den Griff des Schwertes faſſen?

Neoptolemos.

Blitzen ſoll ſofort
Das Eiſen, ohne Säumen, auch in meiner Fauſt.

(Als er das Schwert zieht, gibt Odyſſeus nach.)

Odyſſeus.

Wohlan, du magſt es; doch ich will dem ganzen Heer
Die Sache kundthun, daß es dich zur Strafe zieht.

(Er geht ab und ſtellt ſich auf die Lauer.)

Neoptolemos.

(Ihm nachrufend.)

Ein weiſer Entſchluß! Fährſt du ſo zu denken fort,
So ziehſt du glücklich deinen Fuß aus aller Noth! (126

(Zur Höhle ſich wendend.)

O Philoktetes, Pöas' Sohn, ich rufe dich,
Komm aus der Felſengrotte, die dich birgt, heraus!

(Philoktetes tritt hervor.)

Zehnte Scene.

Philoktetes. Neoptolemos. Chor.

Philoktetes.

as ſchallt um meine Höhle hier für neuer Lärm?
as ruft ihr mich, und was begehrt ihr, Fremdlinge?
(Er bemerkt Neoptolemos.)
:h mir, ein ſchlimm Begehren! Bringt ihr mir vielleicht
meinen ſchlimmen Leiden noch ein ſchlimmeres?

Neoptolemos.

y gutes Muths, und leihe meinem Wort Gehör.

Philoktetes.

i fürchte ſchier. Denn ſchöne Worte ſtürzten mich
reits in Leid, das deinen Worten nachgefolgt.

Neoptolemos.

)eint aber Sinnesänderung unmöglich dir? (1270

Philoktetes.

warſt du gleichfalls, als du mir den Bogen ſtahlſt:
h deinen Worten redlich, heimlich tückevoll.

Neoptolemos.

t red' ich wahrhaft; ſage mir, ich bitte dich,
ehſt du drauf, zu bleiben, oder haſt du Luſt
uns zu ſegeln?

Philoktetes.

Schweige still, verstumme flugs!
Denn Alles, was du sagen willst, verhallt umsonst.

Neoptolemos.

Bestehst du fest drauf?

Philoktetes.

Fester, als mein Wort besagt.

Neoptolemos.

Ich wünschte, meine Worte drängen dir in's Herz;
Doch prallen fruchtlos alle meine Reden ab,
So muß ich schweigen.

Philoktetes.

Jedes Wort auch wär' umsonst.
Denn nimmer neigt sich freundlich meine Seele dir,
Dir, der du mir durch trügerische Hinterlist
Mein Leben raubtest, und mit weisen Lehren dann
Vor mir erscheinst, des besten Vaters ärgster Sohn!
Fluch euch, den Atreussöhnen erst, Laertes' Sohn
Alsdann, und dich verwünsch' ich!

Neoptolemos.

Fluche Keinem mehr;
Empfange deine Waffe hier aus meiner Hand.

Philoktetes.

Was sagst du? Täuscht mich wieder eine neue List?

Neoptolemos.

Ich schwör' es beim erhabnen Glanz des hehren Zeus.

Philoktetes.

wonnevolle Worte, wenn sie wahrgemeint! (1290

Neoptolemos.

: Sache wird es lehren. Strecke nur getrost
: rechte Hand aus, und erfasse dein Geschoß.

Philoktetes nimmt den Bogen an sich; in demselben Augenblicke tritt Odysseus hervor, der die Scene beobachtet hatte.)

Odysseus.

) ich verbiet' es, Zeugen sind die Himmlischen,
Namen der zween Atreiden und des ganzen Heers!

Philoktetes.

ß Sprache war das, liebes Kind? Vernahm ich nicht
Stimm' Odysseus?

Odysseus.

(Indem er weiter vortritt.)

Allerdings, und siehst ihn auch,
mit Gewalt nach Troja wegzuführen dich,
: Sohn Achilleus' woll' es oder woll' es nicht.

Philoktetes.

(Indem er auf Odysseus zielt.)

)t ungestraft indessen, wenn mein Bogen trifft.

Neoptolemos.

(Ihm in den Arm fallend.)

nimmer, bei den Göttern! Laß den Bogen ruhn. (1300

Philoktetes.

meine Hand los, bei den Göttern, liebstes Kind!

(Odysseus entfernt sich inzwischen eilig.)

Neoptolemos.

Ich laſſe nicht los!

Philoktetes.

(Nachdem Odyſſeus verſchwunden iſt.)

Wehe! Was hielt dein Arm mich ab,
Durch mein Geſchoß zu tödten einen verhaßten Feind?

Neoptolemos.

(Wieder zurücktretend.)

Das wäre wahrlich weder dir noch mir ein Ruhm.

Philoktetes.

Soviel erſcheint mir ſicher, daß des Heeres Herrn,
Die — Lügen ſtets poſaunen im Achäervolk,
Feig ſind im Speerkampf und beherzt im Wortgefecht.

Neoptolemos.

Wohlan. Du haſt den Bogen nun, und dir verbleibt
Kein Grund zum Zorn mehr oder Tadel gegen mich.

Philoktetes.

Ganz richtig. Du bewährteſt, theurer Sohn, den Stamm,
Aus dem du ſproßteſt: nicht erzeugt von Siſyphos,
Ein Sohn Achilleus' biſt du, der den größten Ruhm
Im Leben hatte, jetzt der Schatten größter iſt.

Neoptolemos.

Mich freut der Lobſpruch, den du meinem Vater gibſt
Und mir; vernimm indeſſen, was ich jetzt von dir
Begehre. Gottgeſandte Leiden muß der Menſch
Als höhre Schickung tragen mit Ergebenheit;
Doch wer in ſelbſtgewähltem Jammer ſchmachtend liegt,

ie du, verdient es weder, daß Verzeihung ihm
r seine Thorheit, noch des Mitleids Thräne wird.
llheit entflammt dich, fremden Rath verspottest du,
d wenn ein Freund dich liebevollen Worts ermahnt,
o hältst du, haßentzündet, ihn für deinen Feind.
ch will ich reden: hör' es Zeus, des Eides Hort:
ufmerkend schreibe meine Worte fest in's Herz!
r Götter Ohnmacht sandte diese Seuche dir,
n du der Schlange nahtest, die am offnen Heerd
r Göttin Chryse lauernd wacht als Hüterin;
d wisse, daß du dieser schweren Seuche Ziel
e finden kannst, so lang der Sonnenwagen dort
n Osten aufsteigt und im Westen untergeht,
vor du freien Willens kommst nach Ilion,
d durch Asclepios' Söhne, die du triffst bei uns,
heilt von dieser Seuche, Pergamos' hohe Burg
it deinem Pfeilwurf und mit meinem Arm zerstörst.
d daß ich Wahrheit spreche, sagt dir Folgendes.
in Mann von Troja nämlich fiel in unsre Hand,
in hoher Seher, Helenos, welcher klar bezeugt,
aß dieß des Schicksals Wille; fügt zugleich hinzu,
i sey Verhängniß, daß in dieses Sommers Lauf
as weite Troja falle; sollte Trug indeß
ein weiser Spruch seyn, beut er sich dem Nacheschwert.
lg' also willig, da du dieß vernommen hast.
n schöner Lohn ist's wahrlich, als der Edelste
n ganzen Hellas geltend, erst die Segenshand

Der Heilung finden, dann die vielbeweinte Burg
Der Troer stürzend, ernten höchsten Ruhmes Frucht!

Philoktetes.

Verhaßtes Daseyn, was entführtest du mich nicht
Schon längst dem Licht und bargst mich tief in Hades' Schlund?
Weh mir, was thu' ich? Soll ich dieses Mannes Wort
Verwerfen, dessen Stimme mir wohlmeinend rieth?
Gehorch' ich also? Muß ich Armer aber dann
Nicht scheun das Licht der Sonne? Nicht verbergen mich?
Wie könnt ihr, Augen, die ihr all mein Leiden saht,
Geduldig tragen, daß ich wieder freundlich mich
Den Söhnen Atreus' zugesellt, den Schändlichen?
Sowie dem schandbedeckten Sohn des Laertios?
Denn nicht der Schmerz vergangner Leiden nagt an mir,
Nein, was in Zukunft Jene mir für Uebles thun,
Bedrückt das Herz mir. Wo die Saat des Bösen wächst,
Da wächst des Bösen Saamen auch, und wuchert fort.
Auch über dich, o Theurer, muß ich wundern mich.
Du durftest weder selber ziehn nach Ilion,
Geschweige mich bereden, da sie höhnend dir
Des Vaters Kleinod raubten. Dennoch willst du jetzt
Ihr Kampfgenoß seyn, und zu Gleichem zwingen mich?
Nicht also, Theurer! Sende mich vielmehr nach Haus,
Treu deinem Eidschwur; bleibe selbst auf Skyros' Höhn,
Und überlaß die Bösen ihrem bösen Fluch!
Zwiefacher Dank harrt dein von mir, zwiefacher auch
Von deinem Vater; und du zeigst, indem du dich
Von Bösen lossagst, nimmer dich den Bösen gleich.

Neoptolemos.

)u redeſt treffend; aber dennoch bitt' ich dich,
)aß du der Götter heiligem Spruch und meinem Wort
olgſam, mit deinem Freunde hier von dannen ſchifffſt.

Philoktetes.

lach Troja, meinſt du, ſollt' ich zum fluchwürdigen
treiben ziehn, mit dieſem jammervollen Fuß?

Neoptolemos.

u jenen, welche deines Fußes Eiterung
nd deine Krankheit endend, dich von Qual befreiu.

Philoktetes.

) der du preiſeſt grauſen Preis, was räthſt du mir? (1380

Neoptolemos.

Was dir und mir ich achte für das Nützlichſte.

Philoktetes.

Ind ſcheuſt du nicht die Götter, daß du ſolches ſprichſt?

Neoptolemos.

Wie ſoll ſich Jemand ſcheuen, der nur Gutes ſinnt?

Philoktetes.

Doch Gutes Atreus' Söhnen oder Gutes mir?

Neoptolemos.

Wie meine Freundſchaft fodert, alſo rath' ich dir.

Philoktetes.

)u, der den Freund ausliefern ſeinen Feinden will?

Neoptolemos.

(Erzürnt über dieſen Vorwurf.)

) Lieber, lerne Mäßigung in Mißgeſchick!

Philoktetes.

Zu meinem Nachtheil sprichst du, klar erkenn' ich es.

Neoptolemos.

Mit nichten; meine Rede blos verstehst du nicht.

Philoktetes.

Soviel indeß doch weiß ich, daß sie mich verbannt?

Neoptolemos.

Doch die verbannt dich, siehe, bieten Rettung dir.

Philoktetes.

Wohl, aber willig zieh' ich nie nach Ilion.

Neoptolemos.

Wo soll ich Hülfe suchen, wenn du tauben Sinns
Und unbeweglich allen meinen Rath verschmähst?
Das Beste scheint mir, daß ich schweige, während du
Fortlebst, wie jetzt, in steter rettungsloser Qual!

Philoktetes.

Laß alles Leid mich treffen, das mich treffen soll.
Erfülle das mir, was du mir versprachst, o Kind,
Bei meiner Rechten, daß du mich nach Hause führst,
Ja, zaudere nicht, und schweige mir von Ilion
Hinfort. Genug der Wort' und Thränen kostet mich's.

(Neoptolemos wird endlich dazu bewogen, und diese erhöhte Gemüthsstimmung zeigen die folgenden Rhythmen deutlicher.)

Neoptolemos.

Auf, so laß uns eilen!

Philoktetes.

Welch ein edles, großmuthsvolles Wort!

(Er sucht sich fortzubewegen, unterstützt von Neoptolemos.)

Neoptolemos.

Stämme rüſtig deinen Fuß auf!

Philoktetes.

Alle Kräfte ſtreng' ich an.

Neoptolemos.

Doch wie ſchütz' ich vor der Achäer Rache mich?

Philoktetes.

Sey gutes Muths!

Neoptolemos.

Wenn ſie nun mein Land verwüſten?

Philoktetes.

Leiſt' ich ſelber Hülfe dir.

Neoptolemos.

Welchen Schutz und welche Hülfe?

Philoktetes.

Mit den Pfeilen des Herakles —

Neoptolemos.

Thuſt du Was —?

Philoktetes.

Ich ſchieße ſie nieder!

Neoptolemos.

Küſſe Lemnos' Strand und komm!

(Während dieſes raſchen Zwiegeſprächs ſchreiten ſie einige Schritte vorwärts. Plötzlich aber erſcheint Herakles, aus der Luft auf einer Wolke niederſchwebend.)

Eilfte Scene.

Die Erscheinung des Herakles. Die Vorigen.

Die Erscheinung des Herakles.

Bleib', höre zuvor, was mein Mund dir
Zu vernehmen befiehlt, o des Pöas Sohn!
Sieh, Herakles ist's, deß Stimme zu dir
Aus Wolken ertönt, deß Auge du schaust.
Ich verließ den Olymp aus Liebe zu dir,
Der Unsterblichen Sitz,
Zu verkündigen dir die Beschlüsse des Zeus,
Und zu hindern den Weg, den schreiten du willst:
Drum acht' auf meine Gebote.
(In den ruhigern, erzählenden Ton übergehend.)
Und zwar zuerst erwähn' ich dir mein eigen Loos,
Wie schwere Kämpfe duldend und durchkämpfend, ich
Den Himmel erbte, dessen Glanz mich nun verklärt.
Ein gleiches Schicksal, wisse, ward auch dir verhängt,
Nach schweren Kämpfen dazustehn als Siegesheld.
Mit diesem Mann hier kommend nach der Troerstadt
Wirst erstlich du von deiner Wunde Qual befreit,
Und leuchtend als des Griechenheeres erster Held,
Erlegst du Paris, der die Flamme dieses Kriegs
Anblies, mit meines Pfeiles Wurf vernichtend ihn,
Und stürzest Troja, wählst der Beute schönsten Theil
Als Siegespreis, und schickst sie nach dem Vaterhaus

Dem Vater Pöas, nach der heimischen Oekaflur.
Die Beute ferner, die du selbst vom Feind gewinnst,
Leg' auf die Brandstatt meines Grabs als Ehrenmal
Für meinen Bogen. Gleiches auch ermahn' ich dich,
O Sohn Achilleus': denn du kannst nicht ohne Den
Die Mauern Troja's stürzen, er nicht ohne Dich.
Deßhalb bewacht gleich einem treuen Löwenpaar
Einander wechselseitig. Asklepios send' ich dir,
Damit er deine Wunde heilt, nach Ilion.
Zum zweiten Mal muß diese Stadt durch mein Geschoß
Genommen werden. Aber verheert ihr dann das Land,
Erinnert euch, daß ihr die Götter ehren müßt!
Denn alles Andre hält geringer Vater Zeus.
Die Frömmigkeit folgt Allen, wenn sie sterben, nach,
Im Leben und im Tode bleibt sie unverwelkt!

Philoktetes.

Der endlich du mich durch wonnigen Laut
In dem Jammer erfreust,
Ich befolge getreu dein göttlich Gebot!

Neoptolemos.

Das ist auch mein gleichfester Entschluß.

Erscheinung des Herakles.

Eilt also mit Lust zu vollenden das Werk;
Denn Fahrwind bläst,
Und die Wogen umspülen das Steuer!

(Herakles verschwindet.)

Zwölfte Scene.

Philoktetes. Neoptolemos. Chor.

Philoktetes.

Laßt grüßen mich denn abscheidend das Land.
Leb' wohl, mein Haus, mein schützendes Dach,
Und ihr Nymphen der Au'n und der Quellen umher,
Und an zackigem Strand wildbrandende See,
Wo die Fluth mein Haupt in dem Dunkel der Kluft
Oft netzte, gepeitscht von den Stößen des Süds,
Und im Rückfall oft der hermäische Berg
Herführte dem Ohr mein Klagegestöhn,
Wenn jammerumstürmt zu den Göttern ich rief!
O Brunnen des Lands, und Apollons Quell,
Ich verlass' euch jetzt, ich verlass' euch schon,
Was nimmer so kühn ich zu hoffen gewagt!
O Lemnisch Gefild, du umflossenes Reich,
Send' uns huldvoll in gesegneter Fahrt,
Wohin uns des Geschicks allwaltende Macht
Und der Freunde Geheiß und die Gottheit ruft,
Die dieses gebot zu vollenden!
(Auch der Chor zieht jetzt von der Bühne.)

Chor.

Nun schiffen wir ab in vereinigtem Zug,
Doch laßt uns flehn zu den Nymphen des Meers,
Zu beschützen der Fahrenden Heimkehr!

Anmerkungen.

(Für die des Griechiſchen Alterthums weniger kundigen Leſer.)

Philoktetes.

Ueber Philoktetes und ſein Schickſal, ſowie über den Ort, wo er geſetzt wurde, ſehe der Leſer Das nach, was in der Einleitung ge- t worden.

V. 9. Mit frommer Ruh' vollbringen. Es iſt bekannt, bei der Opferfeier vor allen Dingen Stille herrſchen mußte, und jts gehört werden durfte, was das Mißfallen der Götter erregen nte (linguis favere). Das Jammergeſchrei des Philoktetes wird : von Odyſſeus als der Hauptgrund der Verbannung angegeben, jrend Philoktetes ſelbſt (ſ. V. 1032. u. f.) behauptet, daß man ſein reien blos als Vorwand, ſeiner ſich zu entledigen, benutzt habe.

V. 21. Ein ſüßer Bronnen. Hier iſt von gutem Quellwaſſer Rede, welches dem Verbannten zu Gebote geſtanden habe, während ler (V. 716. u. f.) von ſumpfigem Waſſer die Rede iſt, womit er en Durſt habe löſchen müſſen. Eine ſolche Ungleichheit gehört un- die Freiheiten, die jedem Dichter geſtattet ſind, über Dinge, die t ganz weſentlicher Bedeutung ſind, verſchiedene Angaben ſich zu

erlauben, je nachdem es ihm gut dünkt. So wird von Aeschylus in den Eumeniden der Ort der Wunde, die Klytämnestra empfangen, verschieden angegeben.

V. 55. Thudichum gibt hier eine eigene Erklärung des Namens Philoktetes. Er sagt: „Philoktetes, zu Deutsch Habegern, scheint von der Sage nach seinem Geschick, das durch den Besitz des Bogens bestimmt wurde, benamt zu seyn. Als Habegern nämlich bewies er sich, als er für den Bogen sich dazu verstand, den Holzstoß des Herakles anzuzünden."

V. 69. Dardanos'. So hieß der Gründer von Troja.

V. 72. Weder daß ein Schwur dich band, noch Zwang. Der Vater der Helene verpflichtete alle Griechischen Fürsten, welche um dieselbe freiten, durch einen Eid, Demjenigen beizustehen, welcher sie erhalten würde; er wollte dadurch Zwietracht unter den Freiern vermeiden, und überhaupt verhindern, daß ihr Gemahl in Zwistigkeiten verwickelt würde. Als daher Paris die Helene entführt hatte, waren sie alle verbunden, gegen ihn zu Felde zu ziehen, und sie sollen sich eidlich verpflichtet haben, nicht eher nach Hause zu kehren, bis sie Troja erobert hätten. Odysseus, einer der Bewerber, suchte sich dem Schwur und dem Feldzug zu entziehen, indem er sich wahnsinnig stellte, mit Roß und Stier pflügte und Salz säte. Palamedes aber entdeckte den Betrug (s. unten zu V. 1026.), und Odysseus war gezwungen mitzuziehn. Daher konnte er auch Ilion nicht verlassen, wohl aber Neoptolemos, der freiwillig und später dem Heer der Achäer zu Hülfe gezogen war.

V. 133. Hermes, der Gott der List, und der Geleiter der Menschen sowohl als der Schatten, wenn sie in die Unterwelt fahren.

V. 134. Pallas Athene, hat die Beinamen Nike, Göttin des

ſiegs, und Polias, die Städtebeſchützerin, custos Minerva, urana Pallas. Sie war die beſondere Freundin des Odyſſeus, worüber . ſ. den Aias.

V. 135. u. f. Das Metrum des folgenden Chorgeſanges iſt folndes:

Erſte Strophe.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– – ⏑ – ⏑ – –

Nun folgen Anapäſten, geſprochen von Neoptolemos:

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – – – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– – – – ⏑ ⏑ – ⏑

Ferner (V. 159—167.):

– – – – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Zweite Strophe.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – –

Hierauf folgen Anapäſten (V. 101—200.):

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – – –
– – – – – – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – – –
⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

Dritte Strophe.

– – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – –
– – – – – ∪ ∪ –
– – – – ∪ ∪ – – – –
– – ∪ ∪ – –
– – ∪ – ∪ ∪ – –
∪ – ∪ – ∪ ∪ – – – – –
∪ ∪ – ∪ – – –

V. 140. Des Zeus — Herrscherstab. „Denn von Zeus
d die Könige, von Gottes Gnaden, ihre Gewalt ein Ausfluß seiner
chsten Macht, Viele selbst von ihm abstammend.“ Thudichum.

V. 194. Durch Chryse's Zorn, s. die Einleitung, und vergl.
. 1326. u. f.

V. 209. Ich stimme den Aenderungen, welche Wilhelm Dindorf
d Wunder in der dritten Strophe und Gegenstrophe vorgenommen
ben, bei.

V. 228. Die Vulgata, welche Hermann in der neuen Ausgabe
rch Aufnahme von Brunck's Conjektur verdrängt hat, halte ich für
chtig. Man hat sie bisher nur falsch erklärt, und besonders unglück-
h und schwerfällig war Hermanns Interpunktion und Deutung. Den
chtigen Sinn habe ich durch die Uebersetzung ausgedrückt. Philoktetes
mlich, welcher (V. 222. 223.) sich nach Vaterland und Stamm der
emdlinge erkundiget hatte, nennt in seiner weiteren Rede seinen eige-
n Namen und seine Abkunft nicht, wie die Angekommenen wohl er-
rten konnten, wenn sie über sich Auskunft geben sollten. Sondern
führt sich ihnen als einen Elenden und Verlassenen vor, dem man
iter keinen Namen als den eines Unglücklichen, Elenden und Verlas-
en geben könne; um so mehr, als er denken konnte, daß den Fremd-
gen an seinem Namen und seiner Bekanntschaft nicht viel gelegen

seyn durfte. Der Gegensatz also fordert die Vulgata. Die von Brunck und Hermann aufgenommene Conjektur ist sehr matt, und bleibt matt, man mag die Worte durch Construktion umstellen wie man will.

V. 239. Skyros, eine Insel des Aegäischen Meeres, nordwärts von Euböa.

V. 243. Lykomedes war König der Insel Skyros. Dort hatte die Thetis ihren Sohn Achilleus verborgen, damit er der Belagerung von Troja nicht beiwohne, weil sie wußte, daß ihm dort der Tod bevorstände. Vom Geschick nämlich war ihm die Wahl gegeben zwischen einem langen, dunkeln und einem kurzen, ruhmvollen Leben. Am Hofe dieses Königs nun lebte er unter dessen Töchtern in Frauenkleidern, und zeugte mit einer derselben, der Deidameia, den Neoptolemos. Odysseus indessen wußte es dadurch, daß er eine Trompete blasen ließ und Waffen in das Gemach der Frauen legte, dahin zu bringen, daß Achilleus sich verrieth und dem Heereszug folgte.

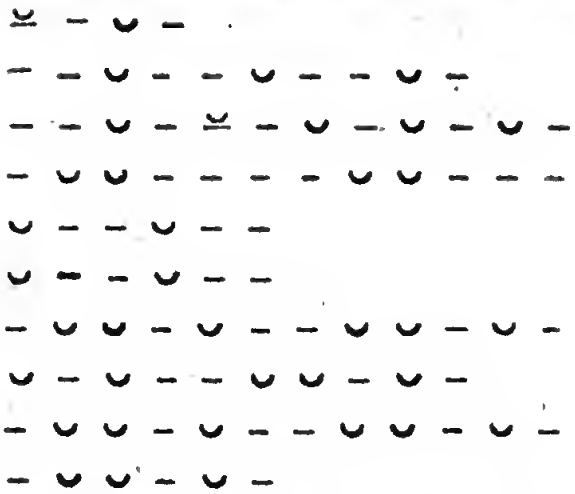
V. 264. Kephallenen hießen die Bewohner mehrerer Inseln, welche Odysseus beherrschte; mit ihnen zog er nach Troja. Sie waren wegen Seeräuberei berüchtiget, und daher trägt die Benennung, Fürst der Kephallenen (s. V. 791.), etwas Schimpfliches an sich.

V. 275. Hermann hat die Unstatthaftigkeit seiner früheren Erklärung richtig eingesehen, und ist in der neuesten Ausgabe mit Recht zur gewöhnlichen Interpretation zurückgekehrt.

V. 344. Meines Vaters Pfleger, der greise Phönix, wie er später (V. 562.) genannt wird.

V. 356. Zum Trauerport Sigeon. Sigeion heißt ein Vorgebirg bei Troja, wo die Schiffe landeten. Weil jetzt die Leiche des Achilleus dort lag, welcher der berühmte Hügel errichtet wurde, wird der Ort Trauerport genannt.

V. 391. Der Rhythmus dieses Chores ist:



V. 392. Der Berge Hort, huldreiche Ge. Thudichum merkt: „Die Erde, mit ihrer Tochter Rheia, der Mutter des eus, deren Name auch Erde bedeutet, identificirt, und wieder mit der leinasiatischen Kybele verwechselt, wurde als Mutter Natur in den hrygischen oder Mysischen Bergen (dort hatte sie die Kränkung des eoptolemos gesehen), auf dem Lydischen Berge Tmolos, von welchem r in ältesten Zeiten goldführende Paktolos herunterkommt, auch n Lemnos selber verehrt. Also schon damals dort, und jetzt hier ruft e der Chor an. Sie wurde auf einem mit Löwen bespannten Wagen ßend vorgestellt."

V. 403. u. f. Man bemerke die von keinem Ausleger beobachtete weideutigkeit, welche der Dichter in diese ersten Worte gelegt hat.

V. 411. Der ältre. Aeas, der Telamonide, heißt der ältre der größere, um ihn von dem viel kleineren Aeas, dem Sohn des lleus, zu unterscheiden.

V. 416. Deneus' Enkel, Diomedes, der Sohn des Tydeus, r, wie der Scholiast bemerkt, nebst Odysseus den Philoktetes ausge-

ſetzt. Gegen Diejenigen, welche den Sophokles hier tadeln, bemerkt Thudichum paſſend: „Philoktetes hört den Tod der beiden beſten, biederſten, ihm befreundeten Männer. Hieraus ſchließt er, was ihm auch die Folge beſtätigt, daß gerade die Edelherzigſten gefallen, mit den Politikern aber, den Atreiden und Odyſſeus, auch ihr Anhang, die ihnen Gleichgeſinnten, am Leben geblieben ſind, von welchen er des Tydeus Sohn, Diomedes, nennt, der unter ihnen der Ausgezeichnetſte, und als ein Gefährte des Odyſſeus bekannt iſt; wie ihn denn Dieſer auch ſelbſt (ſ. V. 570. 571.), weil es ſo wahrſcheinlich iſt, als ſeinen Begleiter bei der Fahrt nach Philoktetes angeben läßt. Die Freundſchaft zwiſchen Beiden hat man ſich nämlich als ſchon vor dem Kriege beſtanden zu denken. Und ſo wird wohl Sophokles auch hier, wie ſonſt, wo man ihn etwa tadeln wollte, Recht behalten.“ Odyſſeus, der Sohn des Laertes, wird hier der feile Baſtard aus dem Blut des Siſyphos genannt; man ſ. darüber auch zum Aeas, V. 190. Es bemerkt hier Jemand: „Die chronique scandaleuse zu Homers Zeiten ſagte, daß Laertes, der Vater des Odyſſeus, die Antikleia vom Siſyphos, deſſen Bekanntſchaft älter war, ſchwanger bekommen, und ſie ihm in dieſem Zuſtande um ein großes Geld abgehandelt habe. Und das war eben der Siſyphos, der in dem Orkus ewig einen ungeheuern Stein auf einen Berg wälzen mußte (Odyſſ. XI, 592.).“ Man vergl. zu V. 625 und die Anſpielung in V. 449.

V. 445. Therſites iſt aus dem Homer bekannt (V. Il. II, 210.). Spätere Sagen erzählen, daß dieſer häßliche Schwätzer vom Achilleus mit der Fauſt todtgeſchlagen worden ſey. Sophokles indeſſen läßt, um zu beweiſen, daß der Krieg lieber die Tapfern als die Feigen und Nichtsnutzigen wegraffe, ihn fortleben, vielleicht andern Sagen folgend, die dieſe That des Achilleus nicht kennen.

V. 449. Ueber dieſe Anſpielung ſ. z. V. 625.

V. 460. Offenbar haben die Handſchriften des Suidas die Stelle Sophokles blos erklärt oder ſich verſchrieben, und die Bücher des hokles haben die paſſendere Lesart, die Hermann fälſchlich verlaſſen Es wird ihm wohl Niemand beiſtimmen; auch wird er ſolche und iche Aenderungen in einer neuen Ausgabe ohne Zweifel widerrufen.

V. 492. Spercheios heißt ein Strom im Süden von Theſſa- entſpringend auf dem Gebirge Pelion, und in den Meliſchen Meer- ſich ergießend. Er wird nochmals erwähnt V. 726.

V. 529. Der Leſer bemerke den Doppelſinn, welchen der Dichter eſen Wunſch gelegt hat.

V. 548. Peparéthos, eine kleine weinreiche Inſel im Aegäi- Meere, ſüdweſtlich von Lemnos, nördlich von Skyros, jetzt Pi- i genannt, zu den Cykladen gehörend.

V. 552. Ein Bote pflegte eine Belohnung von Dem zu erhalten, er die Nachricht gebracht hatte.

V. 605. Helenos. „Außer Helenos hatte Priamos unter ſei- vielen Kindern noch einen prophetiſchen Sohn, den Traumdeuter kos, und dann die große Seherin Kaſſandra. Ihrer aller Wiſſen hielt das vorausgeſehene Verderben nicht auf, ſondern mußte es, hier bei Helenos, wohl gar befördern.“ Thudich.

V. 619. In dieſem Geſpräche des verkleideten Schiffers iſt Wahr- und Dichtung untereinander gemiſcht. Eigentlich hat Helenos Leben verpfändet, wenn der Seherſpruch nicht einträfe (ſ. V. 1342.), aber, wie der Schiffer vorgibt, der ſchlaue Odyſſeus, der ſchwer- iner ſolchen Gefahr ſich ausſetzte. Um ſo mehr aber mußte dieſe bliche Keckheit des ſonſt feigen Odyſſeus den Philoktetes reizen und tern, daß er ſich inniger an Neoptolemos anſchloß.

V. 625. Wie sein Vater einst; nämlich der angebliche Vater Sisyphos (s. oben zu V. 416.); Dieser hatte eine Verrätherei an Zeus begangen, wofür ihm der Letztere den Tod schickt, den er so lange bindet, bis er doch hinabsteigen muß. Sterbend aber hatte er seinem Weibe verboten, ihn zu begraben. Als er daher in das Schattenreich gelangt war, beklagte er sich, daß seine Leiche unbestattet läge, und erwirkte sich von Pluton die Erlaubniß zur Rückkehr, damit er seine Gattin bestrafen könne. Als diese List ihm gelungen war, wollte er nicht wieder in die Unterwelt zurückkehren; Hermes aber holte ihn mit Gewalt zurück, und als Strafe ward ihm auferlegt, ein Felsstück auf einen Berg zu wälzen, das beständig wieder hinabrollte.

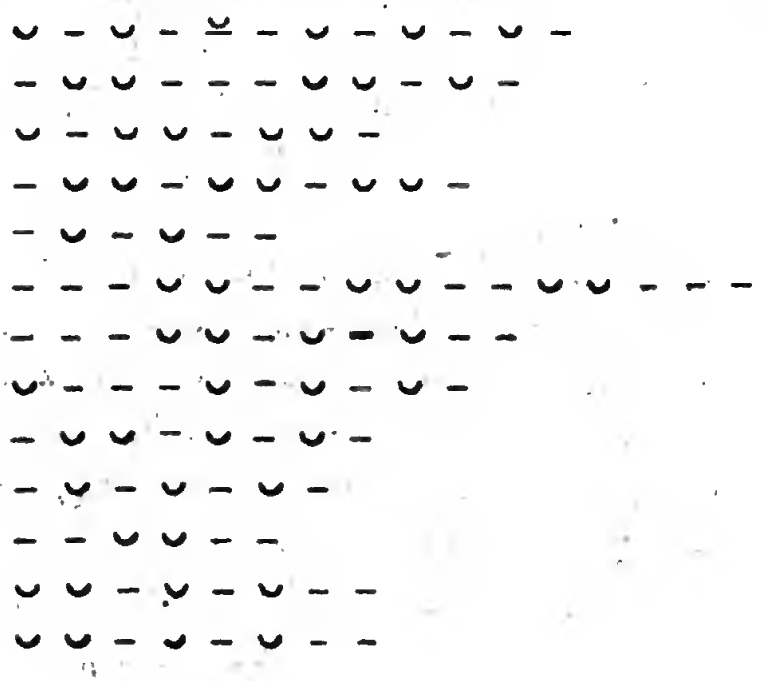
V. 667. Erst später aber tritt der Fall ein, daß Neoptolemos den Bogen in seine Hände bekommt, als Philoktetes vorausempfindet, daß ihn der Schlaf übermannen wird. Denn daß er jetzt sogleich den Bogen in die Hand nehme, ihn betrachte und bewundere, ist unnöthig.

V. 671. Ich bin der Vulgata gefolgt, über welche die Uebersetzung hinlängliches Licht verbreitet. Man hat diesen Vers in der neuern Zeit entweder falsch erklärt oder nicht zu erklären gewußt, und eine Lücke angenommen. In der neuesten Ausgabe versetzt Hermann die Verse nicht nur nach einer nur allzuhäufig angewendeten Maßregel, sondern ändert auch den einen durch eine Conjektur, die einer Conjektur nur zu ähnlich sieht. Der Schluß der Scene nach der gewöhnlichen Anordnung ist vollkommen passend, indem es hier keineswegs nothwendig ist, daß eine allgemeine Sentenz schließe, und allgemeine Sentenzen nicht immer den Schluß zu machen brauchen. Ich will damit nicht sagen, daß ein solcher Schluß, wie ihn Hermann gibt, an und für sich nicht passend wäre; aber hier, an unserer Stelle, passen diese Worte von Freundschaft nicht recht in den Mund des Neoptolemos, der mit

ſchheit umgeht, und dem eine ſolche Sentenz gar zu ſchlecht ſtehen
de. Ueberdieß gibt der durch Conjektur veränderte drittletzte Vers
ö Hermann keineswegs den Sinn, den Derſelbe hineingelegt hat;
ı wundert ſich vielmehr zu leſen, daß Neoptolemos es nicht übel-
hme, daß er Gutes von Philoktetes empfangen habe;
ens paßt das Uebelnehmen nicht, zweitens hat Neoptolemos noch
nichts Gutes von Philoktetes empfangen, als das bloße Verſpre-
ı, daß er ſeinen Bogen einmal gelegentlich in die Hand nehmen
ſe. Ein alter Ueberſetzer hat das Richtige geſehen, indem er die
lgata überſetzte: non molestum erit, si tu quoque attrectave-
, nämlich (meiner Anſicht nach): quum, ut primum te vidi, te
:eperim amicum. Philoktetes will ſich alſo als ächten Freund be-
ſen; denn ein ächter Freund ſey in ſeinen Augen der größte Schatz.
o hängt Alles wohl zuſammen.

V. 676. u. f. Das Metrum dieſes Chorgeſanges iſt dieſes:

Erſte Strophe.



⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – – .

Zweite Strophe.

– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – –
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
– – – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – – –
– – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – –

V. 677. Ixion, der Vater des Peirithoos, war ein Freund der Götter, und im Umgang mit ihnen entbrannte er in Liebe für die Here, und suchte sie zu Gegenliebe zu reizen. Zeus formte nun ein Wolkenbild, welches die Gestalt der Here hatte, und Ixion, getäuscht durch die Aehnlichkeit, umarmte dasselbe. Der König der Götter bestrafte seine Ruchlosigkeit, und stürzte ihn in die Unterwelt, wo er auf ein Rad geflochten ward, das sich immer drehte.

V. 617. S. zu V. 21. Thudichum aber erklärt es eigenthümlich für Wasser, welches in seinem Trinkgeschirr stehe, da er, der Lahme, nicht öfters frisches Wasser sich holen könne, weil das Wasserholen von ihm selbst V. 292. unter die Mühseligkeiten gerechnet würde. Philoktetes habe sich also nach seinem Wassergefäß umgesehen, wenn er Durst hatte. Sonach streite diese Angabe nicht mehr mit der obigen Stelle, wo eine süße Quelle erwähnt wird. Indessen sieht Jedermann ein, daß durch diese Erklärung ein enger, prosaischer Begriff in diese Stelle

nmt; wir wollen daher dem Dichter die Freiheit lassen, über solche ingfügige Kleinigkeiten, welche auf die ganze Dichtung gar keinen nfluß haben, verschieden zu berichten, je nachdem er mehr oder weni- zur Theilnahme anregen will.

V. 719. u. f. Der Chor stimmt ganz in die Täuschung ein, welche optolemos beabsichtiget, vorzüglich da er glaubt, daß ihn Philokte-, welcher nicht weit entfernt in der Höhle sich befindet, hören könne.

V. 727. Jener Held, Herakles nämlich. S. die Einleitung; vergl. V. 1430. u. f. Als der Scheiterhaufen des Herakles, ange- det von Philoktetes, in Flammen stand, soll eine Wolke mit Blitz Donner, die über demselben erschien, ihn zum Himmel geführt en, eine Sage, deren Apollodorus II, 7, 7. S. 14. gedenkt. — rmanns Conjektur hält Wunder mit Recht für matt. Es ist statt σιν zu lesen: βάσιν, was allen Anforderungen entspricht.

V. 735. Zum Verständniß dieser Scene dient Folgendes, das en Hermanns neueste Verbesserung zu erwähnen ist, die ich für un- eckmäßig halte. Philoktetes sucht den Anfall der Krankheit, der sich zustellen anfängt, als er mit Neoptolemos aus der Höhle zurückkehrt, den neuen Freunden zu verhehlen, indem er fürchtet, diese könnten aus Abscheu verlassen. Er sagt daher, befragt auf seinen ersten hmerzruf, daß nichts Besonderes, nichts Schreckliches ihm begegnet Alsdann läugnet er, daß ihn die Wuth der Krankheit anfalle, in- er hinzufügt, daß er sogleich ganz munter zu seyn hoffe, und sich zu rannen sucht. Allein der Schmerz zwingt ihn zu neuen Ausrufen, seine Versicherungen Lügen strafen. Endlich sieht er ein, daß die walt des Fiebers ihn so mächtig ergreift, daß er seine Qual nicht ger werde verbergen können. Dieser scheinbare Widerspruch, in chen der Kranke verfällt, ist einem solchen Zustande vollkommen

angemessen, und Hermanns Conjektur, welche diesen Widerspruch zwar nicht hebt, aber doch mildert, ist nicht passend. Nach Hermann fragt ihn Neoptolemos: hindert dich der Schmerz deiner Krankheit am Gehen? Worauf, nach der Conjektur, Philoktetes erwiedert: Nicht doch, ich kenne Das; ich hoffe bald munter zu seyn. Mir nun scheint es viel passender, daß Philoktetes den Schmerz selbst wegläugnet, und gleich darauf hinzufügt, er hoffe, daß es bald vorüber seyn werde. Er kann aber überhaupt nicht sagen, er wisse Das, er erkenne Das, sondern er kann blos das Weichen des Schmerzes, den er läugnen und verhehlen will, hoffen. Wie konnte er erfahren haben (so sagt Hermann), daß ihn der Schmerz nicht lange am Gehen verhindern werde? So lange mußte er ihn jedenfalls daran verhindern, daß die Zuschauer seines Leidens den Anfall inne wurden. Wohl aber konnte er glauben, daß dießmal noch der Anfall vorübergehen werde, ja, daß er vielleicht im Stande seyn werde, den ganzen Schmerz zu verbergen. Doch seine Hoffnung ist vergeblich. Der Kampf, welchen Philoktetes kämpft, um Herr über den Schmerz zu werden, fordert zur höchsten Theilnahme auf, und zeigt den Leidenden von der edelsten Seite.

V. 776. Den Neid. Thudichum bemerkt unter Anderm: „Ein Besitz wie dieser göttliche Bogen hebt seinen Besitzer so sehr aus den Schranken des gewöhnlichen Menschenthums, daß der Vorzug durch andere Uebel aufgewogen werden muß. So ist es Herakles geschehen, ja durch sein Geschoß hat er sogar den gewaltsamsten Tod gefunden, und Philoktetes setzt mit Recht voraus, wie ihm auch später von Jenem selbst bestätigt wird, daß auch er durch sein Leiden diese Schuld aller Menschen bezahle.“

V. 782. Hermanns neueste Conjektur kann ich nicht annehmen;

denn ſie ſcheint mir nicht in den Zuſammenhang zu paſſen, und gibt das Gegentheil von Dem, was die Handſchriften beſagen.

V. 791. S. zu V. 264.

V. 800. Ich glaube, daß die Vulgata richtig iſt. Nach dieſer hätte Philoktetes, von Schmerzen überwältigt, das Lemniſche Feuer oftmals angerufen, welches ehemals in dem vulkaniſchen Moſychlos brannte. Es iſt nicht nothwendig, daß dieſes oftmals beſonders hervorgehoben werde, wie Hermann verlangt. Folgen wir aber der Conjektur, welche Hermann in der neueſten Ausgabe aufgenommen hat, dann wäre zu überſetzen: Und ſtürz' in Lemnos' flammenſprühnden Feuerpfuhl mich hier, o Sproß von Edeln!

V. 827. u. f. Das Metrum des folgenden Geſanges iſt folgendes:

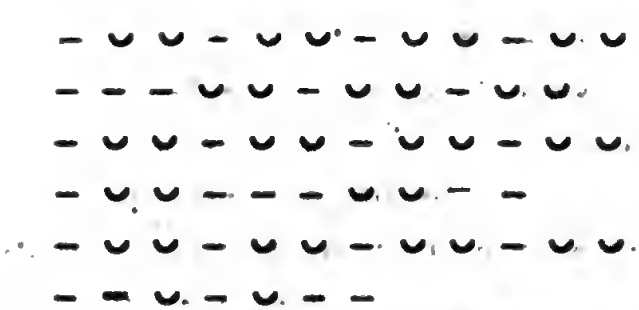
Strophe.

– – – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

Hierauf folgen vier Hexameter, von Neoptolemos geſprochen.

Schlußgeſang.

– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑



V. 841. Unter der Gottheit ist Apollon zu verstehen.

V. 853. Der Chor drückt sich nicht deutlicher aus, weil er fürchtet, der schlafende Philoktetes könnte es hören, und den Betrug inne werden.

V. 895. Ich billige Hermanns neueste Conjektur nicht, da sie etwas hineinträgt, das in keiner Handschrift steht und nicht nothwendig ist.

V. 908. Die neue Schmach besteht in der abermaligen Verfehlung der Sache und im fortgesetzten Betrug von Seiten des Neoptolemos. Uebrigens haben die Ausleger zu wenig beachtet, daß Alles so ausgesprochen ist, daß Philoktetes aus den Worten nichts anders schließen kann, als durch Wankelmuth zurückgelassen zu werden, was er über alle Maßen fürchtet. Der Uebersetzer meint besonders die Verse 899. und 908. 909.

V. 927. Du Brand, d. i. Zerstörer. Das Feuer vernichtet und verwüstet seiner Natur nach.

V. 986. u. f. Thudichum bemerkt treffend: „Die Herrschaft des Zeus in Lemnos wird nicht der des Hephästos entgegen, sondern über sie gesetzt. Wenn Philoktetes sich als im Schutze des Letztern betrachtet (sein Element ruft er statt seiner an), so ist Odysseus nach Zeus Willen gekommen, was sich nachmals auch bestätigt.“

V. 992. Als Lügner dar. Damit sagt Philoktetes, da er auf keinen Fall mit nach Ilion gehe, müßten die Götter, auf die sich Odysseus berufe, als Lügner erscheinen.

V. 1025. 1026. Gezwungen — überlistet. Schon oben zu V. 72. ist bemerkt worden, daß Odysseus durch einen Eid gebunden war, nach Ilion gegen Paris zu ziehen. Aber als die Zeit kam, wo er sich den übrigen Fürsten der Griechen anschließen sollte, stellte er sich, um zu Hause zu bleiben, wahnsinnig (s. oben). Palamedes aber entdeckte seine Verstellung, indem er scheinbar den jungen Telemachos, des Odysseus Sohn, tödten wollte, wodurch Odysseus überlistet wurde und sich verrieth, mithin gezwungen war, nach Troja zu ziehen.

V. 1034. S. zu V. 9.

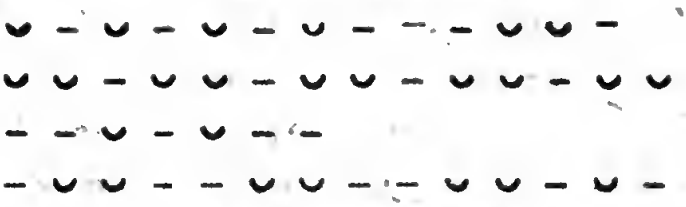
V. 1076. Die Schiffer. Er meint die Schiffsleute, welche zur Bewachung des Schiffes zurückgeblieben waren (s. V. 541.).

V. 1081. u. f. Das Metrum ist:

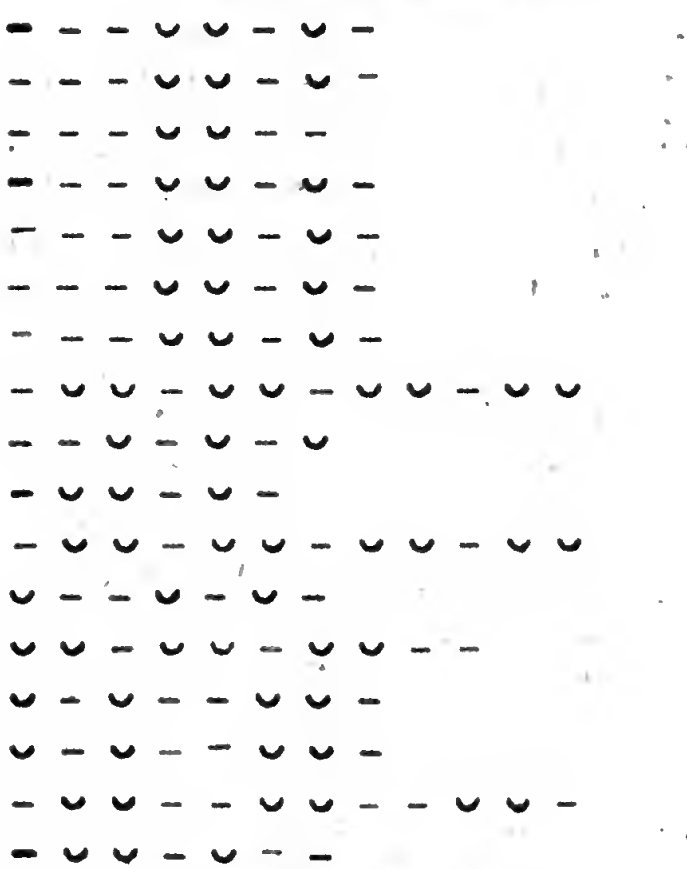
Erste Strophe.

– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – –
– – – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – –

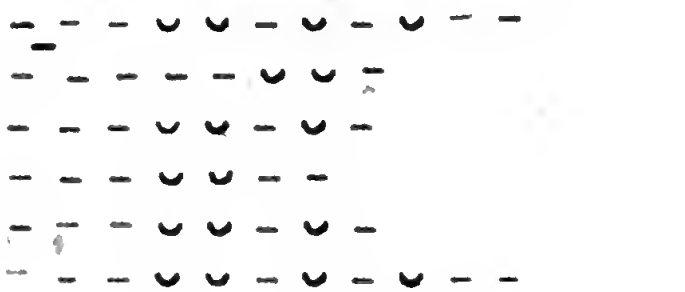
Zweite Strophe.



Dritte Strophe.



Vierte Strophe.



Digitized by Google

V. 182. Frostdurchschauert und sommerschwül. Früher ward die Grotte (V. 17—19.) als wärmend zur Zeit des Winters, da der Bewohner an beiden Thoren sich sonnen könne, und kühl zur Zeit des Sommers, da ein frischer Lufthauch durch die freie Grotte blase, geschildert. Hier schildert sie Philoktetes selbst als weder ganz frei von Kälte noch von Hitze, wie dieß nicht wohl anders seyn kann. Denn weder ist es möglich, daß die Sonne stets scheine, noch daß beständig frische Luft die Glut der Sonnenhitze abkühle.

V. 1090. Die Hoffnung. So hat Hermann in seiner neuesten Ausgabe die Stelle vortrefflich erläutert. Philoktetes' Hoffnung, die auf seinem Bogen beruhte, fliegt jetzt wie die Vögel, die er sonst geschossen, für ihn unerreichbar in den Aether empor; sie kann ihn nicht mehr speisen und nähren.

V. 1132. Diener des Herakles nennt sich Philoktetes, weil er demselben den Scheiterhaufen anzündete. Ich folge nämlich der neuesten Verbesserung Hermanns, welche sowohl den Sinn als das Versmaß forderte.

1140. Der Chor sucht den Odysseus zu vertheidigen, und den erzürnten Philoktetes zu besänftigen, ja sogar den Letztern zu bewegen, daß er seinen Sinn ändernd, sich mit nach Troja einschiffe. Dieß sucht er dadurch zu erreichen, daß er Gewinn und Vortheil als etwas Lobenswürdiges und den würdigen Menschen Ehrendes darstellt, ja als etwas Gerechtes. Wenn der Chor Dieses thue, oder wenn Andere Dieses thäten, so dürfe gegen ihn und sie Niemand Groll hegen oder Schimpfworte ausstoßen. Odysseus habe mit Hülfe des Neoptolemos etwas, das zwar feindselig gegen Philoktetes sey, aber dem ganzen Argeerheer Nutzen bringe, unternommen. Also dürfe weder Odysseus von ihm verwünscht werden, noch Neoptolemos und der Chor, welcher die

That des Odysseus, auf Befehl des Heeres ausgeführt, billige. Schon in den vorhergehenden Gesängen hat der Chor ihm zu Gemüthe geführt, daß Philoktetes seinen gegenwärtigen trostlosen Zustand sich selbst und seiner Hartnäckigkeit zuzuschreiben habe, und daß er daher auf Niemand seinen Fluch schleudern dürfe (V. 1095—1100. und V. 1116—1121.). Die Erklärung unserer Stelle verdanken wir dem Scharfsinn Hermanns und es ist nicht zu läugnen, daß Alles vortrefflich zusammenhängt; auch bietet sich sonst im Text keine Schwierigkeit, welche diesen Sinn hindern.

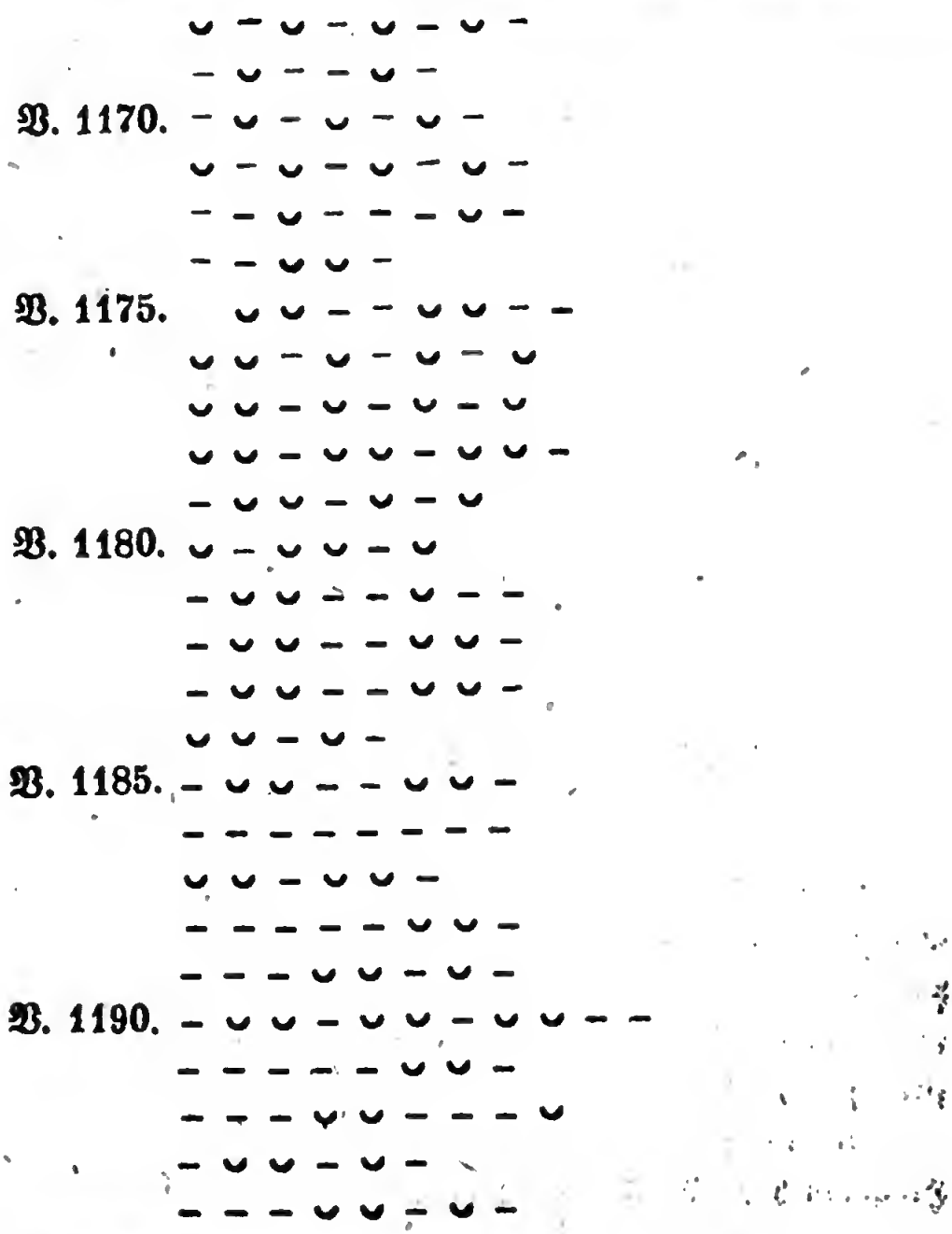
V. 1149. 1150. Ich weiß nicht, ob man Buttmanns Erklärung dieser Stelle richtig verstanden hat. Es scheint mir aber vollkommen passend, und den Griechischen Worten ganz entsprechend, die Redensart so zu deuten, daß die Thiere, wie Buttmann bemerkt, in Flucht sich nahen, d. h. sobald sie genaht sind, wieder davon eilen; eine sehr angemessene Zeichnung. Aber ich nehme ἀπ' αὐλίων nicht für das Lager der Thiere, dessen Erwähnung ganz unnütz wäre, sondern für die Höhle des Philoktetes. Es gehört also φυγᾷ ἀπ' αὐλίων zusammen. Im Deutschen ließ sich Dieses nicht ebenso kurz ausdrücken. Die Erklärung Hermanns hat nicht minder etwas Gezwungenes (vorausgesetzt, daß die obige etwas Gezwungenes habe), da es nicht recht gut gesagt ist, ihr werdet mich künftig nicht mehr (durch eure Flucht) von meiner Höhle euch nähern, da man eher erwartet, ihr werdet mich künftig nicht mehr von meiner Höhle entfernen. Aber abgesehen davon, scheint mir dieser Erklärung Hermanns Dasjenige, was folgt, zu widerstreiten, namentlich V. 1153—1155.:

Keine Gefahren bedrohen die Nahenden,
Es sämmt des Ortes Wächter.
Eilet heran, um euch u. s. w.

Die Höhle ist unbeschützt, sagt der Dichter, kommt heran und fürchtet euch

t. Aber er kann nicht sagen: ihr lockt mich nicht von der Höhle , sie ist unbeschützt; und doch würde der Zusammenhang nach Hermans Erläuterung also ausfallen.

V. 1168. u. f. Der Rhythmus der folgenden freien Strophen ist dieser:



V. 1195. – – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
V. 1200. – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– – – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – –
V. 1205. – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – –
V. 1210. ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – –
– ⏑ – – – ⏑ – .
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ –
V. 1215. – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 1289. Ich billige nicht, daß Hermann endlich die früher v
chmähte Aenderung der Adjektive gegen alle Handschriften aufgenomm
hat, weil diese Umtauschung mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe.
Gegentheil sollte ich meinen, daß die Wahrscheinlichkeit mehr für
Aechtheit der Vulgata sey.

V. 1306. Die Lügen stets posaunen. Dieß bezieht sich,
Hermann bemerkt, auf die Stelle V. 1026. u. f. Es geht im Allgen

nen darauf, daß die Fürſten des Heeres lügneriſche Beſchlüſſe verkünden, und die wahren Beweggründe derſelben zu verhehlen pflegen.

V. 1325. u. f. Siehe die Einleitung.

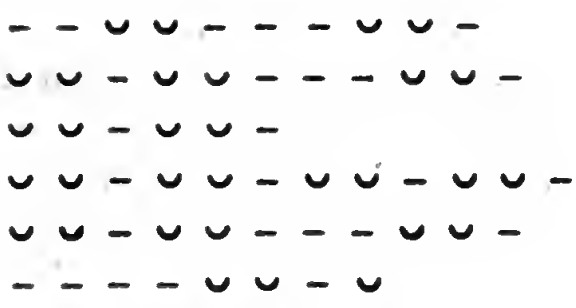
V. 1333. Asklepios' Söhne, ſ. zu V 1437.

V. 1385. Ich billige Hermanns, übrigens im Texte vergeſſene Interpunktion und nach Brunck gegebene Erklärung nicht. Wunder hat es paſſender ausgedrückt, und wenn man dieſe Nominative als abſolute erklären will, ſo braucht man daran nicht Anſtoß zu nehmen. Denn die Sprache der Griechen hat ihre Freiheiten, wie jede andere, ſo daß man nicht immer und überall eine grammatiſch-äußerlich haarſcharfe Wortfügung ſuchen, verlangen und annehmen muß.

V. 1401. Der Wort' und Thränen. Die Lesart Wunders, welche durch die Handſchriften am meiſten und durch den Scholiaſten beſtätigt wird, iſt beſſer als die, welche Hermann vorgezogen aus blos Einer Handſchrift (denn die Pariſer hat offenbar die Vulgata nur verſchrieben). Nach Hermanns Lesart würde es ungefähr lauten: Ich hab's beſprochen ſchon zum Ueberdruß, oder wenn wir Thudichum hören: genug ſchon tönte meinem Ohr das Wort, ein Gedanke, welcher bedeutend zurückſteht gegen den, welchen die andere Lesart gibt. Dieſen hat Wunder nicht ſcharf genug ausgedrückt (deßwegen von Hermann getadelt): satis enim multa verba, quae luctum mihi et dolorem moverunt, de ea facta sunt. Ich würde dieſelbe überſetzen: satis eam flevi verbis, quae cum lacrimis protuli, alſo Daſſelbe, was wir oben geſagt haben.

V. 1409. Anapäſten:

– – ⏑ ⏑ – – – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – –
– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –



V. 1434. S. oben V. 115.

V. 1437. Asklepios, der Gott der Heilkunst, Sohn des Apollon; die Söhne des Asklepios, die Aerzte vor Troja, hießen Machaon und Podaleirios. Hier verheißt Herakles, daß er den Asklepios selbst zur Heilung der Wunde schicken wolle, während oben V. 1333 von Neoptolemos erwähnt wird, daß ihn die Söhne des Asklepios in dem Heer vor Ilion heilen würden. Neoptolemos nämlich erklärte (wie Buttmann richtig bemerkt hat gegen die hier gemachten Einwürfe) die Versicherung des Sehers Helenos, daß Philoktetes geheilt werden würde, natürlicherweise zunächst in Beziehung auf die im Heer anwesenden Aerzte; daß Asklepios selbst die Heilung verrichten solle, konnte er nicht vermuthen; hier nun erst kündigt Herakles die Sendung des Asklepios an, damit Philoktetes um so weniger an seiner Wiederherstellung zweifeln möge; denn göttliche Kunst sey nöthig, um das Gift jener Schlange fortzuschaffen.

V. 1439. Zum zweiten Mal. Das erste Mal ward Troja von Herakles mit Peleus und Telamon, den Söhnen des Aeakos erobert, als Laomedon über Troja herrschte; die Umstände der zweiten Einnahme sind wohl allen Lesern bekannt.

V. 1441. Erinnert euch. Nach dem Scholiasten spielt diese Stelle darauf an, daß Neoptolemos, nach Einnahme der Stadt, den greisen Priamos am Altar des Zeus erwürgte. Diese Verletzung der

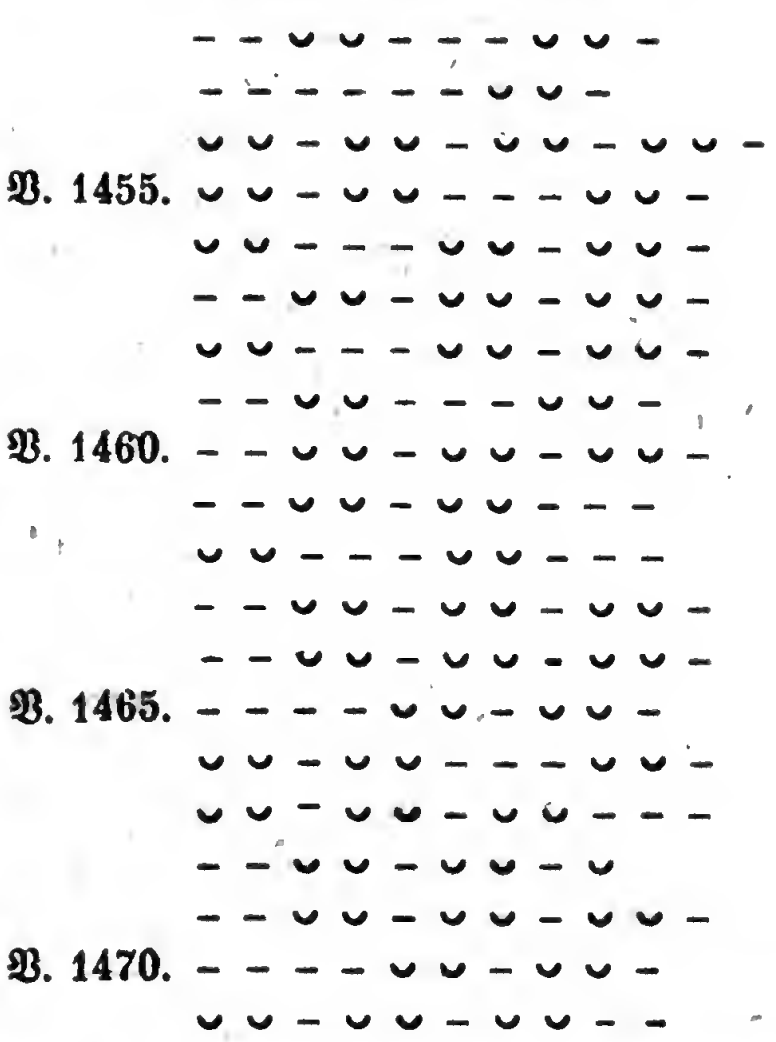
ehrfurcht gegen die Götter büßte er durch seinen Tod zu Delphi. Uebrigens prägt Herakles ihnen diese Ehrfurcht deßwegen besonders ein, weil der Mensch im Kriege allzuleicht über die Schranken der Mäßigung hinweggerissen wird.

V. 1443. 1444. Es ist fast unbegreiflich, daß so viele Gelehrte dieser schönen Stelle Anstoß haben finden können. Aber das ist der alloſe Fluch der Kritik, daß immer eine Stelle der andern, wenn nicht gleich, doch ähnlich gemacht werden soll, wovon auch V. 1448. ein einzendes Beispiel gibt. Weil im Aristophanes eine andere Bedeutung) findet, soll hier schlechterdings dieselbe nothwendig seyn. Daß Hermann früher eine Lücke zwischen den beiden Versen annahm, ließ sich enfalls entschuldigen; aber daß er den letzten Vers dieser Rede . 1444.) in der neuesten Ausgabe streicht, nachdem das Vorhergehende rrigirt worden ist, überschreitet die Macht, welche die Kritik ausüben f. Da von den Tragikern so wenig erhalten worden ist, lassen sich ht immer Beweisstellen für einzelne Redensarten beibringen. Aber ß der Sinn diese Erklärung fordere, ergibt sich auf den ersten Blick, d daß dieselbe passend sey, und keineswegs eine moderne Färbung verthe, ergibt sich daraus, daß die körperlichen Gebrechen auch an den chatten haften bleiben: sollen nun nicht auch Vorzüge der Seele den chatten verbleiben können?

V. 1445. Anapästen:

– – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ –
– – – – – – ⏑ ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

V. 1450. – – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑



V. 1458. Der Hermäiſche Berg. S. zu Aeſchyl. Eumenid. V. 857. Die Berge und ihre Metalle waren dem Hermes geheiligt; auf der Inſel Lemnos aber war ein Berg, welcher vorzugsweiſe der Hermäiſche genannt wurde.

V. 1461. Apollons Quell. Der Sage nach ſollen zwei Quellen des Lykiſchen Apollon auf der Inſel Lemnos geweſen ſeyn, von denen die eine Honig, die andere Wein ſpendete. Durch dieſe wäre das Loos des Philoktetes erträglicher geworden. Indeſſen iſt von dieſer Spende des Apollon in unſerer Tragödie nicht weiter die Rede. Im

Gegentheil beklagt der Chor, daß der Verbannte fast zehn Jahre lang keinen Wein genossen.

V. 1462. Hermann hat im Text den folgenden Vers in einen anapästischen Schlußvers verwandelt, weil sowohl der Rhythmus als der Sinn einen solchen erfordere. Ich will nicht unbedingt dagegen mich erklären; indessen gefällt mir die Stellung des οὐ nicht ganz, und der Sinn erfordert keineswegs den Paroemiakus, da das Verlassen eher die Hauptsache ist, nicht die Hoffnung, die Philoktetes nicht zu fassen gewagt habe. Ueberhaupt aber macht hier in diesen Abschiedsgrüßen, welche noch nicht beendigt sind, mit diesem hier angenommenen Paroemiakus, wenn die Anapästen gleichmäßig fortlaufen, der Schlußvers eine desto gefälligere Wirkung. Wir wollen also hier lieber den Handschriften folgen. Weil an anderen Stellen solche Verse von den Abschreibern verändert worden sind, müßte es dann auch hier gerade der Fall seyn? Ich fürchte sehr, daß die heutige Kritik mehr und gewaltsamer ändert, als alle Abschreiber der Jahrhunderte zusammengenommen.

V. 1466. Des Geschicks allwaltende Macht ist die Moira (das Verhängiß), welche Alles unter eine blinde Nothwendigkeit zwingt. Vgl. die Eumenid. des Aeschylus.

V. 1467. Der Freunde Geheiß; unter den Freunden ist offenbar Neoptolemos und der Chor zu verstehen, deren Ermahnungen nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind, und fast allein den Leidenden wankend gemacht hätten. Hermann will auch den Herakles unter dem Namen der Freunde begriffen wissen, doch s. die folgende Anmerk.

V. 1468. Unter der Gottheit, dem Dämon, welcher im Text der Alles Bezwingende genannt wird, ist blos Herakles zu verstehen, durch den, indem er die Beschlüsse des Zeus bringt, Philoktetes hauptsächlich und fast allein bewogen wird, seinen Sinn zu ändern und den

Beschluß des Schicksals zu erfüllen, nämlich Troja zu zerstören. Das Epitheton, welches der Dämon und also Herakles erhält, bezeichnet weiter nichts als den gewaltigen Einfluß, welchen er auf das Geschick und den Gehorsam des Philoktetes äußert. Daher ist es auch von dem Uebersetzer nicht durch ein Epithethon ausgedrückt, sondern in das Ganze gelegt worden. Herakles, vom Himmel erscheinend, gibt der Sache den Ausschlag, durch ihn wird der Knoten gelöst, und dadurch ist er wohl würdig, daß ihm am Schlusse der Rede ein solches Gewicht beigelegt werde. Ich glaube, daß auch W. Dindorf aus diesen Gründen bewogen worden ist, den Herakles zu verstehen. Mit Recht widerlegt Hermann diejenigen, welche die Stelle auf Zeus deuten; Hermann selbst erklärte Dämon früher für ein Walten des Schicksals, welches ein Gott bestimmt, ohne einen bestimmten Gott anzugeben, in der neuesten Ausgabe aber für das ewige Schicksal, das es im Lauf der Zeiten so gewollt habe, indem er Eurip. Herakl. V. 898 anführt, wo neben der Moira des Aeon, eines Sohns des Kronos, gedacht wird. Auf jeden Fall weniger passend.